36. Jahrgang. Donnerstag, 25. Mai. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 20140.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1893.

Ein nationaler Gedenktag.

Erinnerung an eine Vorarbeit für Deutschlands Einigung.

Der morgige Tag, der 26. Mai, sollte in der Reihe der nationalen Gedenktage nicht vergessen werden, zumal er ein Ereigniß feiert, daß von allen Seiten freudig begrüßt worden ist, daß bei niemand Aerger, Schmerz oder Unwillen hervorgerufen hat. Vor 75 Jahren wurde vom Könige Friedrich Wilhelm III. das Gesetz vollzogen, welches die verschiedenen preußischen Landestheile zu einem wirthschaftlichen Ganzen verschmelzen sollte. Wie der Zollverein, diese wirthschaftliche Einigung Deutschlands, eine Vorarbeit für die politische Einigung Deutschlands unter Preußens Führung wurde, so ist das Gesetz vom 26. Mai 1818 über den Zoll und die Verbrauchssteuern von ausländischen Waaren und über den Verkehr zwischen den Provinzen des Staates die Grundlage für die Schaffung des Zollvereins geworden. Schon 1816 waren die ersten vorbereitenden Schritte geschehen; es war der Grundsatz ausgesprochen worden, daß alle Wasser-, Binnen- und Provinzialzölle aufgehoben, ein allgemeines, einfaches Grenzzollsystem eingeführt werden solle. „Sobald aber", sagt Treitschke in seiner deutschen Geschichte des neunzehnten Jahrhunderts, „von den reformatorischen Absichten des Entwurfes Einiges ruchbar wurde, erscholl der Nothschrei der geängsteten Producenten weithin durch das Land. Leidenschaftliche Eingaben der Baumwoll- und Kattun-Fabrikanten aus Schlesien und Berlin, die doch allesammt unter der bestehenden Unordnung schwer litten, bestätigten die alte Wahrheit, daß die Selbstsucht der Menschen der schlimmste Feind ihres eigenen Interesses ist. Der Lärm ward so bedrohlich, daß der König für nöthig hielt, zunächst eine Specialcommission mit der Prüfung dieser Vorstellungen zu beauftragen." In dieser hatten die Anhänger des alten Systems die Oberhand; aber mit dem Bericht der Mehrheit ging ein geharnischtes Gutachten der Minderheit ein, welches den Staatsrath Knuth, den bekannten Erzieher der Gebrüder Humboldt, zum Verfasser hatte. Dieses Gutachten fand im Staatsrathe fast ungetheilte Zustimmung; zuletzt stimmten von 56 Anwesenden nur 3 gegen das Gesetz: der Oberpräsident v. Heydebreck, Ladenberg und Geh. Rath Beguelin. Der Verfasser des Gesetzes vom 26. Mai 1818 ist der General-Steuerdirector Maassen. Welche Schwierigkeiten er zu überwinden hatte, geht aus Folgendem hervor. In dem Sturm und Drange der ganzen Stein-Hardenbergschen Reformgesetzgebung hatte man für die Umgestaltung des alten Accisewesens wenig gethan; man hatte sich begnügt, dem flachen Lande mehrere städtische Steuern aufzulegen und in Altpreußen die Einfuhr fremder Fabrikwaaren gegen eine Accise von 8⅓ Proc. des Werthes zu gestatten. Daneben bestanden in den alten Provinzen noch 67 verschiedene Tarife, nahezu 3000 Waarenklassen umfassend; außerdem die kursächsische Generalaccise im Herzogthum Sachsen, das schwedische Zollwesen in Neuvorpommern, in den Rheinlanden endlich seit Aufhebung der napoleonischen Douanen ein schlechterdings anarchischer Zustand. Und diese unerträgliche Belästigung des Verkehrs gewährte doch, da eine geordnete Grenzbewachung noch fehlte, keinen Schutz gegen das Ausland. Auch in dem chaotischen Geldwesen zeigte sich die Abhängigkeit des verarmten Staates von den Fremden: in Posen und Pommern mußten 48, in den Provinzen links der Elbe 71 fremde Geldsorten amtlich anerkannt und tarifirt werden.

Man darf dabei nicht vergessen, daß bei dieser Neuordnung des Zollwesens auch die finanzielle Seite der Frage schwer ins Gewicht fiel. Das sieht man namentlich auch aus der Einleitung des Gesetzes vom 26. Mai 1818, welches lautet:

„Wir Friedrich Wilhelm etc. haben bereits durch die Finanzgesetze vom 27. Oktober 1810 und 7. September 1811 die Vorzüge einer einfachen Steuerverfassung anerkannt. Eine gründlich verbesserte Finanz-Gesetzgebung kann sich jedoch um so mehr nur allmählich entwickeln, als der Staatsbedarf niemals dem Zufalle preisgegeben werden darf. Die bisher erwogenen Verbesserungen des Steuerwesens beruhen auf besonderen Verhältnissen des Innern, und unterliegen noch der näheren Prüfung. Allgemein und klar zeigt sich aber schon jetzt das Bedürfniß, die Beschränkungen des freien Verkehrs zwischen den verschiedenen Provinzen des Staats selbst aufzuheben, die Zoll-Linien überall auf die gegenwärtigen Grenzen der Monarchie vorzurücken, auch durch eine angemessene Besteuerung des äußeren Handels und des Verbrauchs fremder Waaren die inländische Gewerbsamkeit zu schützen und dem Staate das Einkommen zu sichern, welches Handel und Luxus ohne Erschwerung des Verkehrs gewähren können."

Die einzelnen Vorschriften des Gesetzes verkündigen die Freiheit der Ein-, Aus- und Durchfuhr für den ganzen Umfang des Staates. „Damit wurde", schreibt Treitschke, „die volle Hälfte des nicht-österreichischen Deutschlands zu einem freien Marktgebiete vereinigt, zu einer wirthschaftlichen Gemeinschaft, welche, wenn sie die Probe bestand, sich auch über die andere Hälfte der Nation erweitern konnte. Denn die schroffsten Gegensätze unseres vielgestaltigen socialen Lebens lagen innerhalb der preußischen Grenzen. War es möglich, Posen und Rheinland ohne Schädigung ihrer wirthschaftlichen Eigenart derselben wirthschaftlichen Gesetzgebung zu unterwerfen, so war schon erwiesen, daß diese Gesetze mit einigen Aenderungen auch für Baden und Hannover genügen müßten."

Entsprechend der hohen Bedeutung dieser Maßregel waren natürlich auch die Schwierigkeiten, die sich ihr entgegen stellten. Preußen hatte 1073 Meilen Grenze gegen 28 verschiedene Nachbaren zu bewachen. Um diese Bewachung möglich zu machen, mußte der Tarif ein einfacher und übersichtlicher sein; zur Erleichterung führte man auch die Gewichtszölle an Stelle der bisher üblichen Werthzölle ein. Generaldirector Maassen war der Mann, der alle diese Schwierigkeiten glücklich überwand, so daß das Gesetz noch einige Jahre während des Zollvereins in Kraft bleiben konnte. Maassen war aus Cleve gebürtig, hatte zuerst als preußischer Beamter in seiner Heimath, dann eine Zeit lang im bergischen Staatsdienste die Großindustrie des Niederrheins, nachher bei der Potsdamer Regierung die Volkswirthschaft des Nordostens kennen gelernt, so daß er auf Grund von Erfahrungen, nicht von einer festen Doctrin ausgehend, sein Gesetz machte, welches den inneren Verkehr befreite und eine lebendige Gemeinschaft der Interessen begründete, welches dem Staate neue Einnahmequellen eröffnete und auch dem heimischen Gewerbefleiß einen Schutz gegen die englische Uebermacht gewährte, ohne aber den Anreiz des ausländischen Wettbewerbes ganz zu unterdrücken.

Es hat noch eine Reihe von Jahren gedauert, bis auf dieser Grundlage sich der Zollverein aufbaute, aber das wurde bald erreicht, daß die außerpreußischen Enclaven fremder Staaten der preußischen Zoll- und Steuergesetzgebung unterstellt wurden. Diese Freiheit des Verkehrs wurde erreicht, als man in England und Frankreich noch an dem Prohibitivsystem mit allen seinen Auswüchsen festhielt. In den heutigen Tagen darf man daher wohl mit Anerkennung des Mannes gedenken, der vor 75 Jahren ein so schwieriges Werk trotz aller Hindernisse durch Durchführung brachte.

Gustav Freytag über die Judenfrage.

In der Wiener „Neuen Freien Presse" veröffentlicht Gustav Freytag eine „Pfingstbetrachtung", in welcher er interessante Betrachtungen über den Antisemitismus und die Judenfrage anstellt. Er geht davon aus, daß die Juden, so wie sie sind, ein Product des Christenthums sind. „Es ist allbekannt, daß die Juden durch mehr als tausend Jahre zwar als Nachkommen der Feinde und Verfolger des Heilands gehaßt und geringgeschätzt, von Ehre und gemeinem Recht ausgeschlossen waren, auf der anderen Seite aber, vor dem Untergang in der Masse des Volkes durch eine merkwürdige geschäftliche Bevorzugung bewahrt blieben und in einer ganz ungeheuerlichen Stellung dahinlebten. Aus der römischen Welt war mit dem Christenthume das Verbot, Geld gegen Zinsen und Faustpfand zu leihen, in das deutsche Leben gekommen. Es war in einem geldarmen Lande das unsinnigste aller Gesetze. Dem Manne, welcher „Ehre" hatte, das heißt dem Deutschen, waren nach kirchlicher und germanischer Anschauung diese Zinsgeschäfte als gottlos und ehrlos verboten, dem Juden, der ohne den Christengott und ohne Ehre lebte, waren sie erlaubt. Nun konnten aber Päpste und Bischöfe, Kaiser und Fürsten, Edle und Bürger das baare Geld durchaus nicht entbehren, und alle diese mußten wünschen, daß Unehrliche vorhanden wären, welche den christlichen Beschränkungen nicht unterworfen waren. Der Jude aber war, so meinte man, in dieser verwünschten Lage. Er lebte als Fremder nach gemeinem Recht rechtlos. Ungenügenden Schutz für Leben und Habe erhielt er nur durch die Gunst des Kaisers und eines mächtigen Herrn, und diese Gunst mußte er erkaufen. Jeder andere Erwerb durch Grundbesitz, Handwerk, ehrlichen Handel war ihm verwehrt, nur in beschränkter Zahl fand er mit seinen Glaubensgenossen Duldung und Wohnrecht in gesonderten Häusern. Waffen zu tragen war ihm verboten. Von den Christen mußte er sich durch die Kleidung und durch Abzeichen an der Tracht unterscheiden, und durch Demuth und Gefügigkeit oder durch Unempfindlichkeit gegen Beleidigungen sich zu schützen suchen. Dennoch wurde der Verachtete fast nothwendig ein reicher Mann, sein Vorrecht des Geldhandels und des Zinsgeschäftes sammelte unablässig das Werthmetall in seinen geheimen Truhen; denn das Geld war selten, die Geschäfte unsicher, der Zinsfuß hoch."

„Wie die Juden sich aber in ihrer unzerstörbaren Volkskraft seit 150 Jahren gehoben und Schritt um Schritt bei jeder Steigerung der Bildung und Humanität der deutschen Nation enger verbunden haben, das ist einer der schönsten Erfolge, welche unsere Geschichte zu verzeichnen hat. In dieser Zeit wurden sie allmählich Verbündete, Freunde, Mitarbeiter auf jedem Gebiete unseres realen und idealen Lebens. Nicht zu zählen sind die Namen der Juden, welche als Gelehrte und Künstler, als Denker und als große Geschäftsleute, als einfache Bürger durch patriotische Hingabe und menschenfreundliche Thätigkeit zu rühmen sind. Und man darf behaupten, daß jeder Fortschritt, den unsere Gesetzgebung machte, bis ihnen der Vollbesitz bürgerlicher Rechte gesichert wurde, auch die Einverleibung ihres Geistes und Gemüthes in das deutsche Leben vervollständigte. Man vergleiche die Gegenwart mit der nächsten Vergangenheit, in welcher Heine und Börne lebten. Es ist seitdem nur ein Menschenalter vergangen, aber der Unterschied in politischer Sittlichkeit und mannhaftem Patriotismus zwischen jenen starken Talenten und vielen der jetzt lebenden Schriftsteller ist sehr groß. Es wäre unwahr, zu behaupten, daß in unseren jüdischen Mitbürgern alle Spuren des tausendjährigen Druckes ausgetilgt sind. Auch an vielen der Besten kann man Eigenheiten in ihrer geistigen und gemüthlichen Regsamkeit erkennen. In Scharfsinn, Witz, den Formen, in denen ihre gestaltende Kraft sich äußert, welche wir geneigt sind, als jüdische zu bezeichnen, vollends in ihrer Erwerbsthätigkeit sind die Nachwehen alter, arger Zeit nicht völlig überwunden. Noch giebt es deutsche Landschaften, wo die Gewohnheiten des Geldwuchers der Landbevölkerung zum Unheil gereichen und wo zu wenig für Herbeiführung besserer Creditverhältnisse geschehen ist.

Aber alles, was von Besonderheit, von Schwächen und Schäden aus alter, arger Zeit an vielen Einzelnen hängt, das darf die beglückende Ueberzeugung nicht beirren, wie unermeßlich viel von den alten Leiden überwunden wurde, und wir durften hoffen, daß in wenigen Generationen sich ohne große Störungen die völlige Einverleibung in unser Volksthum vollziehen würde, nicht nur in Amt und Beruf, auch in den Herzen und Familien.

Jetzt erscheint Vielen diese Hoffnung unsicher. Fast plötzlich ist der Gegensatz zwischen jüdischer und deutscher Art zum Kampfgeschrei und zum Stichworte politischer Aufregung geworden. Zuerst war es die patriotische Beschwerde eines eifrigen hochsinnigen Mannes von reinem Wollen, dann wurde es Gegenstand gelehrter Auseinandersetzung, darauf bemächtigten sich eifrige Priester des Themas, endlich sank es herab in den Dunstkreis zorniger und unzufriedener Agitatoren. Das Getöse ist so heftig, daß auch verständige Männer sorgenvoll fragen, was daraus werden solle. Es giebt darauf nur eine runde Antwort: Nichts wird daraus. Für den Eifer und Haß der Feindseligen durchaus nichts.

Auch dem tüchtigsten Volke bleiben Erkrankungen des Gemüthes nicht erspart, welche, Fiebern und Phantasien vergleichbar, das Urtheil verstören, leidenschaftlichen Haß aufregen. Solche Krankheiten haben in der Regel einen acuten Verlauf, aber die Nachwirkungen werden nur langsam überwunden. Die antisemitischen Schreier und Ankläger dieser Tage gleichen in vielen Einzelheiten den unholden Gesellen, welche in England zur Zeit Karls II. die Menge bis nahe an den Wahnsinn brachten, Richter und Geschworene in Angst um das eigene Leben versetzten. Damals wurden nicht die Juden, sondern die Katholiken als Feinde der Nation verklagt und durch falsche Zeugen auf das Schaffot gebracht. Die beschränkten und die argen Gesellen, welche jetzt die Wege der englischen Angeber, der Titus Oates und Dangerfield wandeln, werden in Verachtung vergehen wie diese."

Deutschland.

* **Berlin, 24. Mai.** Die **Reform des höheren Schulwesens** in Preußen, das Ergebniß der Thätigkeit der sogenannten Siebenercommission, ist in das Werk gesetzt worden. Allein die Sache hat in der praktischen Ausführung große Schwierigkeiten gemacht und die Durchführbarkeit ist in manchen grundsätzlichen Fragen denn doch fraglich erschienen. Man ist schon jetzt zu der Einsicht gelangt, daß man vielfach nicht ohne Anlehnung an die bisherige Methode vorwärts kommen kann. Ueberraschende Erfahrungen hat man mit der neuen Prüfung zur Erwerbung des Berechtigungsscheins für den **einjährig-freiwilligen Dienst** vor der Versetzung nach Obersecunda gemacht. Der Procentsatz der Durchgefallenen überstieg alle Erwartungen und führte zur Entsendung einer Abordnung von Schulmännern an den Cultusminister, der indessen lediglich anheimgab, eine milde Handhabung der Vorschriften walten zu lassen.

* **[Der Fürst Friedrich zu Waldeck und Pyrmont]**, der bisher als Secondlieutenant beim

---

44)

Der Herr im Hause.

(Nachdruck verboten.)

Humoristischer Roman von Heinrich Vollrat Schumacher.

„Noch einmal, Herr Josias Lucknow, verschonen Sie mich mit Ihren ungereimten Anträgen; ich wiederhole Ihnen, ich brauche Ihr Geld nicht; Hohenbüch wird im Besitz der Rohnsdorffs bleiben, trotz aller Ihrer gegentheiligen Machinationen! Und für Sie, Herr Werner Lucknow, gilt dasselbe! Ich bin alt genug, um meine Angelegenheiten selbst zu führen, ich bedarf keines Vormundes. Glauben Sie nur nicht, daß ich nicht wüßte, was hinter Ihrem sogenannten edelmüthigen Anerbieten steckt; auf diese Weise werden Sie jedoch nie zu einer Frau aus dem Hause Rohnsdorff kommen; wenigstens so lange nicht, als Rochus Freiherr v. Rohnsdorff Herr in diesem Hause ist! Und gestatten Sie, daß ich von diesem meinem Hausrechte Ihnen gegenüber jetzt den ausgiebigsten Gebrauch mache. Ich empfehle mich Ihnen!"

Des Freiherrn Stimme drang scharf auf den Corridor hinaus, wo Frau Henriette angstvoll lauschend an der Wand lehnte. Und drang ihr bis in's Herz! War es möglich, daß dieser selbe Mann, den sie bisher so innig geliebt hatte, alle die edlen, weichen, erhabenen Gefühle des Gatten und Vaters verleugnen und opfern konnte für ein Phantom, wie die Aufrechterhaltung eines alten Namens?

Ja, ein Phantom, ein wesenloses, phantastisches Scheinding war diese vielgerühmte, stolz hervorgehobene Standesehre! Und hatte dennoch Jahrhunderte hindurch in den Köpfen der Menschen gespukt und ihre Herzen vergiftet zu Haß und Ueberhebung gegenüber den anderen, die doch aus demselben Holze geschnitzt waren! Und während rings die Welt freiere Luft athmete und alle sich in demselben Sonnenstrahl der Gleichheit wärmten, ging das Hausgespenst hier bei den Rohnsdorffs noch immer um und trat alles unter seine Füße, was sich ihm widersetzte. Ja, mit blendender Klarheit kam Frau Henriette plötzlich die Erkenntniß: es war gar nicht wahr, was ihr Rochus durch die ganze lange Zeit ihrer Ehe eingeredet und was sie ahnungslos geglaubt hatte, die Menschen mit dem Wörtchen „von" vor ihrem Namen waren nicht Andere, wie die Bolzes, Mertens, Tippelchens und Lucknows schlichtweg; durch ihre Adern rollte dasselbe Blut, in ihren Herzen lebte und webte dasselbe Streben nach Glück, nach Recht; dasselbe Gefühl für Ehre! War etwa durch das Wörtchen „von" ein neuer, besserer, höherer Mensch aus diesem ehemaligen Viehhändler Herrn Krebs, dem Vater geworden? Und doch hatte sich jenes Gespenst schon in das Hirn des Sohnes eingenistet und es verwirrt gemacht! Aus dem bürgerlichen Krebs wäre wahrscheinlich ein achtbarer, tüchtiger Mensch geworden, während nun — dieser Herr Krebs von Klein-Kunkelsberge — war er nicht ein ausgemachter Narr?

Aber nach Jahrhunderten würden seine Nachkommen von ihm als dem Ahnherrn ihres Geschlechts im Tone scheuester Ehrerbietung und tiefsten Respects reden!

Freilich basirte der Adel des Hauses Rohnsdorff nicht auf einem Geldsack, sondern auf einem wirklichen, persönlichen Verdienste des Ahnherrn, — derselbe war nach der Ueberlieferung einer der Begleiter Kaiser Maximilians I., auf dessen Brautfahrt zu Marie von Burgund gewesen — aber war dieses Verdienst denn ernstlich so groß, daß ein ganzes Geschlecht bis auf den jüngsten Tag davon zehren konnte, ohne daß es sich erschöpfte? Und — der Ahnherr hatte damals geholfen, treue Liebe zu vereinigen, während der Enkel im Gegentheil sie aus einander zu reißen strebte. Na ja, der Ahnherr war in jener Zeit noch nicht adelig gewesen! Aber hatte sich dann der Begriff des Verdienstes nicht in sein entgegengesetztes Extrem verkehrt? Das Hausgespenst, der Vampyr der Standesehre, hatte also in Wahrheit diesen Begriff verdreht! Und diesem Vampyr, diesem Götzen huldigte Rochus!

Gewiß und abermals gewiß — es war auch nicht wahr, was Rochus behauptete: er selbst war ja gar nicht der Herr im Hause! Der Götze wars, auf dessen Altar Frau Henriette ihre Kinder, ihr geliebtes Fleisch und Blut opfern sollte.

Niemals sollte das geschehen! Freilich hieß es: Er soll dein Herr sein! Aber nicht der Götze; dem hatte sie sich nicht anverlobt. Und der Götze sprach aus Rochus! Hier war die Grenze ihrer Unterwerfung, weiter keinen Schritt! Dem Recht des Vaters trat das Recht der Mutter gegenüber und — oh, er sollte erkennen, daß sie sich nicht behandeln lassen würde, wie Diana, die Hofhündin, der man die Jungen in den Mühlbach geworfen hatte! Es würde nicht leicht sein, ihm Widerstand zu leisten, nach den langen Jahren der Botmäßigkeit, des Gehorsams, aber trotzdem — ein anderer Herr mußte ins Haus, oder — das Haus mußte zusammenbrechen!

Alle diese Gedanken waren nicht mit der Plötzlichkeit eines Sturmwindes über Frau Henriette gekommen; sie hatten sich ihr selbst unbewußt in diesen letzten bangen Tagen der Sorge und der Herzensangst mählich und mählich in ihr herangebildet, um nun bei Rochus' spöttischen, selbstsüchtigen Worten zum Entschluß zu reifen.

Und so trat sie den beiden Lucknows, als dieselben das Zimmer des Freiherrn verließen, als eine völlig Umgewandelte entgegen. Sie hatte die Risse und Lecke in dem Fahrzeuge erkannt, das sie bisher getragen, und sie klammerte sich nicht mit Rochus' Eigendünkel und Selbstüberschätzung an das morsche Wrack, sondern sie rettete sich mit all' ihrem besten Hab und Gut in den kleinen aber festgefügten Nachen.

„Sagen Sie mir nichts!" rief sie mit abwehrender Handbewegung, als Josias Miene machte, ihr über die Unterredung zu berichten. „Ich habe alles gehört! Rochus beharrt starrsinnig auf seinem Standpunkt! Gut! Auch ich habe mir einen gewählt und wir wollen sehen, welcher der festeste ist. — Sie haben vorhin gesagt", wandte sie sich mit blitzenden Augen zu Werner, „daß Sie Ulla lieben! Ist das Wahrheit?"

Er richtete sich auf und sah ihr offen in's Gesicht.

„Wahrheit!" betheuerte er. „Ich glaubte Ulla erst seit der Zeit zu lieben, da ich sie wiedersah nach langer Abwesenheit. Aber ich täuschte mich. Unbewußt habe ich das Bild der Jugendgespielin immer mit mir herumgetragen und . . ."

„Und", schnitt sie ihm ein wenig herrisch das Wort ab, „haben Sie auch bedacht, daß Sie ein armes Mädchen erwählt haben? — Entgegnen Sie nichts! Ihre Augen sprechen besser, als Worte es vermöchten! Nur noch eine Frage: Sind Sie fähig, für Ulla einen tollen, waghalsigen Streich zu begehen? Einen Streich, über den viele vielleicht spöttisch die Achseln zucken werden, da er gewöhnlich nur von sehr jungen Männern ausgeführt wird?"

„Für Ulla alles!"

„Ich danke Ihnen! Aber vergessen Sie nicht, Werner, daß es eine geängstigte Mutter ist, die Sie darum bittet, die verzweifeln müßte, wenn Sie nicht als Ehrenmann an ihrem Kinde handelten!"

„Gnädige Frau . . ."

„Glauben Sie vielleicht", warf Josias fast grob ein, „daß nur der Adel Ehre besitzen könne?"

Sie hörte nicht auf ihn. Ihre Angst trieb sie zu fliegender Eile

(Fortsetzung folgt.)

3. Garde-Ulanen-Regiment in Potsdam stand, ist unter Stellung à la suite des Regiments mit Ueberspringung der dazwischen liegenden Chargen zum Major befördert worden; er war erst seit 13. März 1888 Lieutenant.

* **[Die Zahl der Offiziere des württembergischen Armeecorps]** betrug im April d. J., der „Milit.-Ztg." zufolge, insgesammt 1682, wovon 842 Offiziere der activen Armee, 425 Reserveoffiziere und 415 Landwehroffiziere waren. Unter den activen Offizieren befanden sich 22 Generale (4 Generale der Infanterie, bezw. Cavallerie; 8 Generallieutenants und 10 Generalmajors), 134 Stabsoffiziere (26 Obersten, 26 Oberstlieutenants und 82 Majors), 198 Hauptleute bezw. Rittmeister, 174 Premier-Lieutenants und 314 Second-Lieutenants.

* **[Die bairische Armee]** zählte Ende April 2246 active Offiziere, nämlich 10 Generale, 16 Generallieutenants, 31 Generalmajors, 40 Obersten, 56 Oberstlieutenants, 175 Majors, 511 Hauptleute bezw. Rittmeister, 502 Premier-Lieutenants und 905 Second-Lieutenants.

* **[Plebiscit für Bismarck.]** In dem Inseratentheile der „Dresd. Ztg." findet sich folgende Aufforderung:

Behufs Herbeiführung eines Plebiscits für Fürst Bismarck anläßlich der nächsten Reichstagswahlen soll die Bildung eines Centralcomités in Dresden vorgenommen werden. Vollständig freie unabhängige Männer, welche geneigt sind, dieses Vorhaben thatkräftig und materiell zu unterstützen, werden um Einsendung ihrer Adressen unter M. N. 900 an „Invalidenbank" zu Dresden gebeten.

Wir sind gespannt, was dieses „Central-Comité", wenn es zu Stande kommt, zu Wege bringen wird.

Wiesbaden, 23. Mai. Der **König von Dänemark** stattete gestern der **Kaiserin Friedrich** in Kronberg einen Besuch ab. Auch der Erbprinz von Meiningen, Prinz Friedrich Karl von Hessen und seine Gemahlin trafen bei der Kaiserin Friedrich ein.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 23. Mai. Heute Abend fand die officielle Begrüßungs-Versammlung des **Congresses deutscher Philologen und Schulmänner** statt. Es waren über 400 Theilnehmer aus Deutschland, Oesterreich und Ungarn erschienen. Vom Unterrichtsministerium war Ministerialrath Wolf anwesend. Der Präsident, Hofrath Hartel, begrüßte die Versammlung; Hofschauspieler Lewinsky trug ein vom Baron Berger verfaßtes Festgedicht vor. Der übrige Theil des Abends wurde in geselliger Unterhaltung verbracht. Unter den Erschienenen aus Deutschland befanden sich die Professoren Kekulé, Tobler, Erich Schmidt, Oskar Jäger und Geheimrath Oechelhäuser. (W. T.)

Italien.

Rom, 23. Mai. Es bestätigt sich, daß die **Ministerkrisis** dahin ihre **Lösung** finden wird, daß alle Minister, außer Bonacci, auf ihren Posten verbleiben und zwei Senatoren zum Justiz- bezw. Finanzminister ernannt werden; am meisten werden für diese beiden Portefeuilles die beiden Senatoren Eula und Gagliardi genannt. — Der Ministerpräsident Giolitti conferirte heute mit verschiedenen Mitgliedern der Senatscommission für die Berathung des Pensionsgesetzes, um den zwischen der Regierung und der Commission über diese Vorlage bestehenden Zwiespalt zu beseitigen. (W. T.)

Rom, 23. Mai. **[Deputirtenkammer.]** Bei der Berathung des auswärtigen Budgets erklärte der Minister Brin, die Sicherheit in der **erythräischen Colonie** könne nicht größer sein als sie gegenwärtig sei; auch die materielle Lage der Colonie habe sich gebessert. Die Regierung habe ein Interesse, gute Beziehungen mit Menelik herzustellen. Menelik habe direct mit anderen Mächten verhandelt; allein die befreundeten Mächte hätten sich der italienischen Interpretation des Artikel 18 des Vertrages von Ucialli angeschlossen. Der Minister Brin drückte alsdann die Ueberzeugung aus, daß die Grenzverhandlungen mit England zu einem befriedigenden Ergebniß führen würden, die Unterhandlungen mit Frankreich seien noch nicht sehr weit vorgeschritten. (W. T.)

Wahl-Nachrichten.

* **[Conservative und Antisemiten.]** Das Stöcker'sche „Volk" schreibt:

Der Bund der Landwirthe hat (im Wahlkreise **Fritzlar-Homberg-Ziegenhain**) im Verein mit den Conservativen Oberamtmann Oldenburg-Wilhelmshof aufgestellt. Wir begreifen nicht, wie conservative Männer irgend ein Interesse daran haben können, einem ihnen so nahestehenden Mann wie **Liebermann v. Sonnenberg** einen Gegencandidaten gegenüberzustellen. Im wohlverstandenen eigenen Interesse der conservativen Partei liegt es, gerade die conservativen Elemente in der antisemitischen Bewegung gegenüber den mehr demokratisch gerichteten zu unterstützen. Liebermann steht in fast allen wichtigen Fragen auf demselben Boden wie die Conservativen. Der Wahlkreis Fritzlar-Homberg-Ziegenhain ist sein wohlerworbener Besitzstand. Wozu daher die Verwirrung und Zersplitterung zur Freude der gemeinsamen Gegner hineintragen?

Es ist sehr bezeichnend, daß das „Volk" dem antisemitischen Candidaten vor dem conservativen den Vorzug giebt, und geradezu spaßhaft, daß es die Candidatur Liebermanns u. a. mit der Begründung empfiehlt, daß der Wahlkreis sein „wohlerworbener Besitzstand" sei.

Posen, 24. Mai. Die gestrige **polnische große Wählerversammlung** im Lambert'schen Saal verfiel wieder der **polizeilichen Auflösung,** ohne daß es zu einer endgiltigen Entscheidung über die Candidatenfrage gekommen wäre. Schon gleich beim Beginn der Versammlung kam es zu stürmischen Scenen, da von den Gegnern der sogenannten „Hofpartei" gefordert wurde, daß noch einmal über die bekannte Resolution, deren Annahme in der neulichen Versammlung im Kempf'schen Saale zweifelhaft geblieben war, abgestimmt werden sollte. Nach längerem Sträuben gab der Vorsitzende, Herr Chefredacteur Dobrowolski endlich nach und stellte die Resolution noch einmal zur Abstimmung. Dieselbe ergab die Annahme der vom Comité vorgeschlagenen Fassung mit ungefähr Zweidrittel-Majorität und damit den Sieg über die Opposition. Diese beruhigte sich indessen dabei nicht, ein Theil der Versammlung brach in ein wahres Wuthgeheul aus, und der Tumult wurde zuletzt derartig, daß die Polizei die Versammlung auflöste. Nach den in der polnischen Partei geltenden Normen bei der Aufstellung der Reichstagscandidaten ist jetzt das Provinzialwahlcomité berechtigt — nachdem zwei Wählerversammlungen resultatlos verlaufen sind — selbständig den Candidaten zu ernennen.

Telegramme.

Berlin, 24. Mai. Als freisinnige Candidaten sind in **Jauer Dr. Hermes,** in **Hof** der bisherige Abg. **Raeithel** aufgestellt worden.

Die „Nationalzeitung" stellt eine Aufstellung **nationalliberaler** Candidaten in **Coburg** und **Grünberg** in Aussicht, falls Siemens und Jordan dort nicht mehr candidiren sollten.

In Hamburg sind die von den **Freisinnigen und Nationalliberalen gemeinschaftlich aufgestellten Candidaten** der Brennereidirector Strauß und C. Ferdinand Laniß.

In **Waldenburg** wollen die **Vertrauensmänner der Freisinnigen Volkspartei** gegenüber dem Freisinnigen Goldschmidt einen **eigenen Candidaten** aufstellen.

Coloniales.

* **[Die diesjährige große Frühjahrsversammlung der deutschen Colonialgesellschaft]** findet am 26. und 27. Mai in Frankfurt a. M. statt. Am ersten Tage wird Baron v. Uechtritz über seine im Auftrage der deutschen Colonialgesellschaft in Südwestafrika ausgeführten landwirthschaftlichen Untersuchungen berichten. Graf v. Schweinitz, ein Expeditionsführer des deutschen Antisklaverei-Comités, der kürzlich nach Deutschland zurückgekehrt ist, wird über die Lage der Sectionen in Ostafrika berichten. Oberamtmann Nitze, ein Ansiedler von Windhoek, der hierher kam, um seine Familie abzuholen, wird Mittheilungen über den Fortgang der Ansiedelung Deutscher in Ostafrika machen. Am Nachmittag des 26. Mai findet eine öffentliche Versammlung statt, in der die Herren Missions-Superintendant Merenzky, Dr. Oskar Baumann, Graf v. Schweinitz, Lieutenant Nutter Vortrag halten werden. — Am 27. Mai findet die ordentliche Hauptversammlung statt, worin über die Gestaltung der wissenschaftlich-wirthschaftlichen Erforschung der Schutzgebiete berichtet werden wird.

XXX. Allgemeine deutsche Lehrer-Versammlung.

□ Leipzig, 23. Mai.

Die heutige Verhandlung fand in der festlich decorirten großen „Alberthalle" statt. Derselbe vermag die Zahl der Theilnehmer, obwohl der Saal und die Tribünen Kopf an Kopf gefüllt sind, kaum zu fassen. Am Vorstandstische erheben sich, inmitten grüner Blattpflanzen, die Büsten des Kaisers und des Königs von Sachsen.

Nach den (bereits gemeldeten) officiellen Begrüßungen durch den sächsischen Cultusminister und den Oberbürgermeister Dr. George führte über den ersten Gegenstand der Tagesordnung: „Die Bedeutung der Volksschule", der Referent, Schuldirector Dr. Sachse (Leipzig), aus: Unsere fortschreitende Zeit stellt immer größere Anforderungen, denen die Schule in erster Linie Rechnung zu tragen habe. Um dies aber zu vermögen, sei eine größere Vorbildung der Lehrer erforderlich. Ohne eine gründliche Vorbildung könne der Seminarist das, was ihm geboten werde, nicht erfassen. Der Lehrer müsse, wenn die Schule der ihr gestellten Aufgabe entsprechen solle, auf der Höhe der Zeit stehen, denn es dürfe nicht vergessen werden, daß der Gradmesser der Cultur an die Culturstufe gelegt werde, auf der sich die große Volksmenge und nicht die sogenannten oberen Zehntausend befinden. Der Zug nach den großen Städten, der sich immer mehr steigernde wirthschaftliche Kampf, an dem auch häufig schon Kinder Theil nehmen müssen, die zunehmende Verrohung, Sitten- und Gottlosigkeit stelle die Schule vor eine immer größere Aufgabe. Die Zahl der jugendlichen Verbrecher habe seit den letzten 10 Jahren um 30 Proc. zugenommen und die Selbstmorde von Kindern gehören nicht mehr zu den Seltenheiten. Schuld hieran habe die zunehmende Genußsucht, die vielen frivolen Schaustellungen, der viele Leseschund und nicht zum wenigsten die Presse, die über Gerichtsverhandlungen nicht aus ethischen Gründen, sondern um dem gemeinen Kitzel der Leser zu fröhnen, berichte. Auch die sogenannte Wissenschaft, die die Gottlosigkeit fördere und noch gar nicht abgeschlossen sei, dürfe nicht unter's Volk gebracht werden. Die Schriften von Darwin und Häckel geben dem Volke nur ein Zerrbild von Wissenschaft. Es sei nothwendig, der Pädagogik eine höhere Stelle einzuräumen, Lehrer heranzubilden, die die heranwachsende Jugend zu religiös-sittlichen Menschen erziehen. Nur so könne die Volksschule den Gefahren begegnen, an denen unser Volksleben kranke. (Stürmischer Beifall.)

Schul-Director Dr. Bartels (Gera) sprach hierauf über: „Die Frage der Fachaufsicht". Der Redner legte seinen Ausführungen folgende Thesen zu Grunde:

1. „Die gesetzliche Regelung und die Beaufsichtigung des gesammten Volksschulwesens gebührt allein dem Staate.
2. Zur inneren Leitung und Beaufsichtigung des Volksschulwesens sind im Interesse des Staates, der Kirche und der Schule nur theoretisch gebildete und praktisch erfahrene Schulmänner zu berufen.
3. Die Schulaufsichtsbeamten müssen in erster Linie aus den Reihen tüchtiger und bewährter Volksschullehrer genommen werden. Aber auch Theologen und Philologen, die durch jahrelange Arbeit in der Volksschule sich die nöthige Sach- und Fachkenntniß erworben haben, können als Schulinspectoren berufen werden.
4. Die Lokalschulaufsicht in methodisch-technischer Hinsicht ist im Interesse des Staates, der Kirche und der Schule aufzuheben.
5. Der Kirche sollen sichere Garantien gegeben werden, daß die kirchlichen Interessen auch bei der Aufhebung der Lokalschulaufsicht durch die Geistlichen gewahrt bleiben."

Der Referent bemerkte u. a.: Es werde niemand behaupten wollen, daß der Pfarrer deshalb, weil er Pfarrer sei, zur Schulaufsicht befähigt sei. Häufig werden junge Leute, die kaum dem Jünglingsalter entwachsen seien, über alte, ergraute Schulmänner als Aufsichtsbeamte gesetzt. Derartige Dinge schädigen sowohl die Schule, als auch die Kirche. Es sei gesagt worden: die geistliche Schulaufsicht sei das Band, das Kirche und Schule umschlingt. Allein die Geistlichkeit sei doch nicht die Kirche und die Lehrer seien nicht die Schule. Man sage, die Forderung nach Beseitigung der geistlichen Schulaufsicht geschehe aus Haß gegen das Christenthum. Es sei das ein durch nichts begründeter Vorwurf, der mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen werden müsse. Die Lehrer wollen bloß, daß die Schulaufsicht Fachmännern übertragen werde. Da aber die Geistlichen zumeist keine Fachmänner seien, so verlangen die deutschen Lehrer die Beseitigung der geistlichen Schulaufsicht. Im Namen der deutschen Lehrer protestire er gegen den Vorwurf, daß die von ihm gestellte Forderung aus Haß gegen das Christenthum gestellt werde. (Stürmischer Beifall.) Den deutschen Lehrern sei der Religionsunterricht stets der liebste Unterricht gewesen und wer diesen Unterricht dem Lehrer nehmen wolle, der schneide ihm tief in's Herz hinein. (Stürmischer Beifall.)

Director Dr. Heinrich (Prag): Er sei mit den Thesen vollständig einverstanden, er wundere sich nur, daß die Fachaufsicht in Deutschland noch nicht eingeführt sei. In Oesterreich sei das, was in den Thesen gefordert werde, zumeist bereits eingeführt. Die Geistlichen haben lediglich Religionsunterricht zu ertheilen, um jeden weiteren Unterricht sich aber nicht zu bekümmern. Die Geistlichen seien einfach Mitglieder des Lehrer-Collegiums. Man gehe im übrigen in Oesterreich mit der Absicht um, nur provisorische Schulinspectoren anzustellen, damit diejenigen, die sich als Schul-Inspectoren nicht bewähren, ins Lehrer-Collegium wieder eingestellt werden können. Er ersuche auch, in dieser Beziehung Stellung zu nehmen. (Stürmischer Beifall.)

Lehrer Täubser (Leipzig) trat für Aufrechterhaltung der Lokal-Schul-Inspection ein. Es seien allerdings mit der Schulaufsicht nur Männer zu betrauen, die auch pädagogisch gehörig durchgebildet seien. Es empfehle sich daher, pädagogische Seminare mit den Universitäten zu verbinden.

Lehrer Tews (Berlin) schlug eine andere Fassung der Thesen vor.

Seminar-Oberlehrer Halben (Hamburg) wandte sich gegen die Ausführungen Täubsers. Auch für Schul-Inspectoren auf Kündigung könne er sich nicht begeistern. Eine derartige Einrichtung würde sich in einem demokratischen Staate und bei einer demokratischen Schulverfassung empfehlen. Heute würde diese Einrichtung aber nur dazu führen, daß Schul-Inspectoren, die ein steifes Rückgrat haben, ihres Amtes enthoben werden können.

Schuldirector Dr. Bartels (Gera) pflichtete dem Vorredner bei und bemerkte, daß der Besuch eines pädagogischen Seminars und Universitätsbildung noch nicht zum Schul-Inspector befähige.

Rector und Professor Specht (Karlsruhe) schlug ebenfalls eine andere Fassung der Thesen vor. Letztere gelangten schließlich in folgender Fassung zur Annahme:

1. „Die gesetzliche Regelung und die Beaufsichtigung des gesammten Volksschulwesens gebührt allein dem Staate.
2. Als Schulaufsichtsbeamte sind nur theoretisch gebildete und praktisch erfahrene Schulmänner zu berufen, die sich einer pädagogischen Wirksamkeit widmen, sei es, daß sie als unmittelbare Staatsbeamte oder als Organe großer, städtischer Schulgemeinden thätig sind.
3. Die Schulaufsichtsbeamten müssen aus den Reihen tüchtiger und bewährter Volksschullehrer genommen werden.
4. Die Lokal-Schulaufsicht in methodisch-technischer Hinsicht durch Nicht-Fachmänner ist aufzuheben."

Thesis 5 des Referenten wurde vollständig gestrichen.
Danach wurde die Versammlung auf morgen (Mittwoch) Vormittags, 9¾ Uhr, vertagt.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 24. Mai. Nach einer Kopenhagener Meldung wird in Fredensborg eine **Begegnung des Zaren** und des **deutschen Kaisers,** welcher den dänischen Hof während der Anwesenheit des Zaren besucht, stattfinden.

Berlin, 24. Mai. Der **Kaiser** hat dem General **Rauch** anläßlich dessen heutigen fünfzigjährigen Dienstjubiläums das **Großkreuz des rothen Adlerordens** in Brillanten verliehen und in der beigefügten Cabinetsordre seinen Dank für die in den langen Jahren geleisteten Dienste und seine innigen Glückwünsche ausgesprochen. Er übersandte außerdem sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift in prachtvollem Goldrahmen. Ferner gratulirte die Kaiserin Friedrich und Prinz Alexander. Prinz Friedrich Leopold erschien an der Spitze einer Deputation des Garde du Corps. Außerdem erschienen zahlreiche andere militärische Deputationen zur Gratulation.

— Das Provinzial-Schulcollegium hat nunmehr die **Dienstentlassung Ahlwardts** verfügt.

— Der „Reichsanzeiger" bringt eine zusätzliche **Erklärung** vom 28. Januar 1893 zu dem mit Rußland vom 4. Februar 1879 und 29. August 1883 wegen des unmittelbaren **Geschäftsverkehrs** zwischen den **preußischen und russischen Justizbehörden** geschlossenen **Abkommens.**

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht heute die Ernennung des **Oberconsistorialraths Döblin** zum **Generalsuperintendenten** von **Westpreußen.**

— Nach der „Nationalzeitung" laufen in Coburg **ungünstige Nachrichten** über das **Befinden des Herzogs Ernst** ein.

— **Guttmann,** der dirigirende Arzt im Moabiter städtischen Krankenhause, ist **heute früh** 5 Uhr **gestorben.**

— Der Garnisonpfarrer in Potsdam Dr. **v. Haase** ist zum **Ober-Consistorialrath** des Consistoriums der Provinz Schlesien **ernannt** worden.

— Nach Braunschweiger Blättern war der **Brief des Prinzen Albrecht** thatsächlich an den General **v. Winterfeld gerichtet.** Die eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß eine regelrechte Beförderung des unversehrten Briefes vom Blankenburger Postdirector nachgewiesen werden konnte. Die Indiscretion müsse also in Berlin erfolgt sein.

— Graf **Ballestrem** hat bei der Niederlegung seines Landtagsmandats für Meppen zugleich an das Wahlcomité die Erklärung gerichtet, daß er bitten müsse, von einer **Wiederwahl** im Oktober jedenfalls **Abstand** zu nehmen. Sein Rücktritt vom parlamentarischen Leben ist also nicht, wie die „Germania" angenommen hatte, nur ein „vorläufiger".

— Die **Saalfelder Handels- und Gewerbekammer** erklärte sich einstimmig **für den russischen Handelsvertrag.**

Berlin, 24. Mai. Bei der heute Nachmittags fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der preußischen **Lotterie** fielen:

1 Gewinn von 15 000 Mk. auf Nr. 182 426.
1 Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 110 760.
1 Gewinn von 5000 Mk. auf Nr. 159 187.

27 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 24 122 30 281 36 440 38 170 50 795 52 322 78 596 81 344 84 393 86 078 86 093 86 164 95 951 99 767 110 818 111 994 119 236 127 924 131 272 132 979 134 043 136 670 157 349 158 337 164 150 166 982 171 917 177 273.

32 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 9221 12 796 13 550 18 107 19 907 21 320 38 043 39 068 57 318 61 214 62 582 66 447 66 820 71 136 71 591 73 414 78 645 80 990 83 899 91 645 91 702 96 987 112 254 117 109 117 991 137 241 165 042 173 092 174 046 177 302 182 294 185 276.

Frankfurt, 24. Mai. Der „General-Anzeiger" veröffentlicht ein **Interview** mit dem derzeit hier weilenden Finanzminister **Miquel,** worin sich derselbe über die wirthschaftlichen und finanziellen Seiten der **Militärvorlage ausspricht.** Es sei, meint er, unrichtig, daß eine Mehrausgabe von 50 bis 60 Millionen die wirthschaftlichen Kräfte der deutschen Nation übersteige. Man könne nicht von einer Vernachlässigung der Culturaufgaben zu Gunsten der Armee sprechen. Es bestehe kein Zweifel, daß die Verstärkung unseres Volksheeres nur den Zweck habe, den Frieden zu sichern. Eine nochmalige Ablehnung der Militärvorlage würde uns in große Schwierigkeiten und schwere innere Kämpfe stürzen, unser Ansehen im Auslande schwächen, den Respect vor unserer Macht verringern und damit die Gefahr eines Krieges erhöhen. Für ein friedliebendes Volk, welches sicher sei, daß eine verstärkte Armee nur ein verstärktes Bollwerk des Friedens und eine neue Gewähr des Sieges im Vertheidigungskriege, niemals aber eine Versuchung zu kriegerischen Abenteuern in der Hand des Kaisers sein wird, könne die Wahl nicht schwer sein.

Wien, 24. Mai. Der **Congreß deutscher Philologen und Schulmänner** wurde heute feierlich eröffnet. Ueber 1000 Personen waren anwesend. Nachdem der Präsident, Hofrath Hartel, den Congreß eröffnet hatte, begrüßte derselbe zunächst jene, welche sich aus dem deutschen Reiche und aus den Ländern deutscher Zunge versammelt hätten und bewillkommnete dieselben herzlichst. Sodann sprach er seine aufrichtige Freude über das Erscheinen zahlreicher Arbeitsgenossen aus Ungarn, Böhmen, Galizien, Krain, Italien, Bulgarien, Serbien und Rumänien aus. Es folgte die Bewillkommnungsrede des Vicebürgermeisters namens der Stadt Wien. Der Unterrichtsminister begrüßte die Versammlung namens des Kaisers und hob die Verdienste seines Amtsvorgängers Grafen Thun hervor, dessen Denkmal heute enthüllt worden sei. Er verwies auf die Gemeinsamkeit staatlicher Zwecke in den Schulfragen; kein staatliches Schulwesen dürfe sich isoliren. (Lebhafter Beifall.)

Paris, 24. Mai. Die **Akademie der Wissenschaften** hat den Professor **Wiedemann** in Leipzig zum **correspondirenden Mitgliede** der physikalischen Section gewählt.

Rom, 24. Mai. Der „Agenzia Stefani" zufolge ist die **Demission des Gesammtcabinets** vom Könige **nicht angenommen,** nur die Demission des Justizministers Bonaccis ist angenommen worden. Der König beauftragte den Ministerpräsidenten Giolitti, behufs der Completirung des Cabinets Vorschläge zu machen. Die „Agenzia" erfährt, daß die Senatoren Eulla und Gagliardo bereits die Minister-Portefeuilles der Justiz und der Finanzen angenommen haben.

Petersburg, 24. Mai. Die **kaiserliche Familie** passirte gestern Abend Charkow und trifft heute Nachmittag in **Moskau** ein. Der Großfürst Georg Alexandrowitsch kehrte aus der Krim nach dem Kaukasus zurück.

— Dem „Grasdhanin" zufolge hat der **Reichsrath** der **Vorlage** des Finanzministers betreffend die Maßnahmen gegen das **Börsenspiel mit Creditbilleten,** die regelmäßige Führung der Börsengeschäfte und die Berechtigung des Finanzministers, jeder Zeit die Bücher der Bankiers und Börsenmakler zu revidiren, zugestimmt.

— Der **slawische Wohlthätigkeitsverein** feierte gestern sein 25jähriges Bestehen. Dem „Regierungsboten" zufolge schilderte der Vereinspräsident Graf Ignatiew die Vereinsthätigkeit. Jedes slawische Volk sei in der Versammlung vertreten, darunter Serben und Kroaten, in Galizien lebende Russen, in Rußland wohnende Bulgaren. Im Laufe der Sitzung trafen Glückwunschtelegramme ein vom Fürsten und Erbprinzen von Montenegro, von den montenegrinischen und serbischen Metropoliten, von verschiedenen russischen und ausländischen Gesellschaften. Der „Regierungsbote" führt die Summen auf, welche der Verein für die Ausbildung junger Slawen und für Büchersendungen in slawische Länder zur Unterstützung slawischer Nothleidender verausgabte. Das Stammkapital des Vereins beträgt 108 695 Rubel, das Reservekapital 104 165 Rubel.

Chicago, 24. Mai. Die nationale Ausstellungs-Commission beschloß mit 30 gegen 27 Stimmen die **Ausstellung Sonntags offen zu halten.**

Newyork, 24. Mai. Der „Newyorker Herald" meldet aus Panama: Am vorigen Sonnabend fand in **Nicaragua** zwischen den Truppen der Regierung und den Aufständischen eine **zwölfstündige Schlacht** statt. Die **Regierungstruppen** wurden **geschlagen** und verloren fast die Hälfte ihrer Zahl an Todten, Verwundeten und Deserteuren. Der Rest ist demoralisirt.

Danzig, 25. Mai.

* **[Gewitter.]** Gestern Nachmittag entlud sich über unserer Stadt das erste Gewitter in diesem Frühjahr.

* **[Zum Markthallenbau.]** Gestern Nachmittag trat im Rathhause die städtische Commission für den Bau einer Markthalle auf dem Dominikanerplatz zu einer Sitzung zusammen, welcher auf Einladung auch Herr Bauinspector Lindemann aus Berlin beiwohnte, der das von Hrn. Baumeister Otto aufgestellte Project als Sachverständiger geprüft hatte. Hr. Lindemann erörterte dasselbe eingehend und empfahl, mit kleinen Abweichungen, dessen Ausführung als gut und praktisch. Demnach soll die Markthalle in den Dimensionen derjenigen auf dem Magdeburger Platz in Berlin in der Mitte des Dominikanerplatzes errichtet und von beiden Seiten mit Gartenanlagen umgeben werden. Nähere Beschlußfassung ist noch vorbehalten.

* **[Von der Fordoner Weichselbrücke.]** Die Maurerarbeiten an der Fordoner Brücke sind zum größten Theil beendet. Es fehlen nur noch kleinere Vollendungsarbeiten, namentlich an den Aufbauten der Landpfeiler in Fordon und Striesau. Mit eisernen Ueberbauten wurden im vorigen

Jahre drei Stromöffnungen — die erste, vierte und fünfte — und acht Verbandöffnungen überdeckt. Die Arbeiten zur Ueberdeckung der noch freien Oeffnungen, also der zweiten und dritten Stromöffnung, sowie der noch fehlenden Verbandöffnungen sind bereits seit Ostern im Gange. Daneben ist man in den im Vorjahre aufgestellten Eisenbauten eifrig damit beschäftigt, sowohl die eiserne Bahn für den Eisenbahnbetrieb als auch die hölzerne Fahrbahn für den Fuhrwerksverkehr zu vollenden. Man sieht zwischen den Hauptträgern einzelner Verbandöffnungen schon das eiserne zwei Meter hohe Trennungsgitter sich erheben, welches eine unübersteigliche Scheidewand zwischen dem Eisenbahngeleis und der Straßenbahn bilden soll. Auch sieht man einzelne Strecken der letztern im Bau begriffen, wobei man bemerken kann, daß die Fahrbahn auf Holzschwellen ruht und aus einem doppelten Bohlenbelage besteht, dessen obere Lage aus Eichenholz gebildet ist, während alles übrige Holzwerk kiefern ist. Außerhalb der Hauptträger, auf jeder Seite der Brücke, kommt noch ein Fußgängersteig zu liegen, von denen, wie wir hören, jedoch nur der stromabwärts belegene für den öffentlichen Verkehr dienen soll. Der stromaufwärts liegende Steig, auf dem auch die Telegraphenleitung angebracht wird, soll für den Brückendienst der Verwaltung reservirt bleiben. In der zweiten Stromöffnung ist das mächtige Holzgerüst zur Zeit fast vollendet, welches den eisernen Ueberbau so lange tragen soll, bis er vollständig vernietet ist und auf die Pfeiler nieder gelassen werden kann. Auch in der dritten Stromöffnung wird man bald mit dem Gerüstbau beginnen. Selbstverständlich werden in diesen Stromgerüsten weite Durchgangsöffnungen ausgeschart, um den Schiffsverkehr auf der Weichsel in keiner Weise zu behindern. Wo es nöthig ist, liegt der Dampfer der Bauverwaltung stets bereit, um die Fahrzeuge durchzuschleppen. Die hohen Masten derselben müssen natürlich vorher niedergelegt werden. Zu diesem Zwecke hat die Bauverwaltung ober- und unterhalb der Brücke je einen eisernen Mastenkrahn aufgestellt, dessen mit Dampf und auch mit der Hand zu treibende Maschinerie nicht allein für das Niederlegen und Wiederaufrichten der Masten eingerichtet ist, sondern auch ein Treideln der Schiffe von einem Mastenkrahn zu dem anderen mit Hilfe eines Seilzeuges ausführen kann. Das Treideln wird aber erst zur Ausführung kommen können, wenn die Stromöffnungen von Gerüsten frei sind. Gleichzeitig mit dem Weiterbau an der Brücke macht die Bauverwaltung auch alle Anstalten, um die Bahnlinie vom Bahnhofe Fordon ab bis zur Brücke und die noch fehlenden Brücken-Zu- und Abfahrten auf beiden Ufern rechtzeitig zu vollenden. Wie wir hören soll die ganze Brücke im November dieses Jahres so weit fertig sein, daß sie dem Eisenbahn-Verkehr übergeben werden kann.

* **[Geschäftsjubiläum.]** Heute, am 25. Mai, feiert die hier allbekannte Firma A. H. **Pretzell**, Liqueur-Fabrik und Dampf-Destillation, ihr 50jähriges Geschäftsjubiläum. Der jetzige Inhaber, ein Neffe des bei unserer Bürgerschaft noch im besten Andenken stehenden Begründers der Firma, hat es nicht unterlassen, den Anforderungen der Neuzeit Rechnung tragend, sein Geschäft auf die erste Stufe in dieser Branche zu bringen. Der Tag soll, wie wir hören, im Kreise der Verwandten und Bekannten in festlicher Weise gefeiert werden.

V **[Eine Besatzung verhungert.]** Am 11. April ging der englische Dampfer „**Noranside**" von Blyth an der Ostküste Englands nach Danzig in See. Einige Wochen später meldete ein Dampfer, welcher in Gothenburg ankam, daß er in der Nordsee ein Boot mit fünf Leichen angetroffen habe, vermuthlich vom „Noranside". Kurz darauf meldete ein in Amsterdam angekommener Dampfer, daß er in der Nordsee ein Boot mit mehreren Leichen, gleichfalls zur Besatzung der „Noranside" gehörig, angetroffen habe. Der Dampfer nahm das Boot an Bord und senkte die Leichen ins Meer. Daß „Noranside" untergegangen und die ganze Besatzung umgekommen sei, schien somit unzweifelhaft; jetzt kommt eine weitere Bestätigung dieser Trauerbotschaft. Bei South Shields ist eine Flasche mit einem Zettel angetrieben, auf welchem geschrieben steht: „Dampfer „Noranside"; wir begaben uns in ein offenes Boot ohne Riemen und ohne Proviant. C. P. L. Harrison". Die Flasche stammt natürlich von einem der gefundenen Boote, deren Besatzung also buchstäblich verhungert ist.

* **[Entziehung von Alterszulagen für Lehrer.]** Die für städtische Lehrerkreise wichtige Frage, ob der Magistrat das Recht habe, aus bestimmten Gründen einem Lehrer die ihm nach der Gehaltsordnung zustehende Alterszulage zeitweise oder dauernd zu entziehen, ist neuerdings durch das Oberverwaltungsgericht in einem für die Lehrer günstigen Sinne entschieden worden. Der Sachverhalt ist nach dem Centralblatt für die gesammte Unterrichtsverwaltung kurz folgender: In der Stadt N. hatte der Magistrat bei einem Lehrer wegen dessen mangelhafter Leistungen und seines strafbaren dienstlichen wie außerdienstlichen Verhaltens das Aufrücken in die ihm nach dem Dienstalter zustehende höhere Gehaltsstufe nicht genehmigt und dieses damit begründet, daß nach der Gehaltsordnung „einem Lehrer das Aufsteigen im Gehalt nach Anhörung der Schuldeputation und mit Genehmigung der königlichen Regierung versagt werden kann". Die Beschwerde des betreffenden Lehrers wurde durch Verfügung der königlichen Regierung vom 21. August und des Cultusministers vom 19. November 1885 und zuletzt, nachdem bereits eine neue Gehaltsordnung eingeführt war, durch Regierungsverfügung vom 16. Juni 1891 abgewiesen. Auf eine weitere Beschwerde wurde jedoch durch Rescript des Cultusministers vom 25. Februar 1892 entschieden, daß der Grundsatz des Erlasses vom 14. Februar 1891, nach welchem die Vorenthaltung staatlicher Alterszulagen aus disciplinaren Gründen als unzulässig erklärt ist, auch auf die von städtischen Schulverbänden zu gewährenden Alterszulagen für anwendbar zu erachten ist. Der Weisung des Ministers entsprechend, gab die Regierung nun dem Magistrat auf, dem Lehrer N. vom 1. April 1891 ab das ihm nach seinem Dienstalter zustehende Gehalt von 2300 Mk. zu gewähren und die rückständigen Beträge nachzuzahlen. Gegenvorstellungen des Magistrats wurden durch die Ministerialerlasse vom 1. Juni und 12. August 1892 zurückgewiesen. Auf die nunmehr in Folge der Weigerung des Magistrats, den Weisungen der Regierung nachzukommen, vom Regierungs-Präsidenten angeordnete zwangsweise Einstellung der erforderlichen Summe in den Etat erhob der Magistrat gegen den letzteren Klage beim Oberverwaltungsgericht, wurde jedoch damit in der Sitzung vom 1. März 1893 abgewiesen und verurtheilt, dem Lehrer N. den Werthgegenstand von 800 Mk. zu zahlen, sowie die entstandenen Kosten zu tragen. Diese Angelegenheit berührt die Lehrer an Mittelschulen in gleicher Weise; denn in einer anderen Entscheidung spricht das Oberverwaltungsgericht den Grundsatz aus, „daß die Befugniß der Aufsichtsbehörden keinem Zweifel unterliegt, vorbehaltlich des Rechtsweges festzustellen, welcher Gehaltsbetrag den Mittelschullehrern zugesichert ist und der Gemeinde als eine gesetzlich übernommene Pflicht obliegt, sowie ferner durch alle zulässigen Mittel, auch durch Zwangsetatisirung zu erzwingen, daß der so festgestellte Betrag rechtzeitig geleistet werde."

* **[Lehrer-Versammlung.]** Am 23. Mai fand im Kaiserhofe die 4. General-Versammlung **des preußischen Vereins der Lehrer und Lehrerinnen** an Mittelschulen und höheren Mädchenschulen statt. Nachdem der Vorsitzende, Herr Rector Lindecke-Spandau die Versammlung eröffnet und Herr Rector Böse dieselbe namens der Danziger Collegen begrüßt hatte, erstattete Herr Mittelschullehrer **Tromnau**-Bromberg den Jahresbericht. Die Mitgliederzahl ist von 222 auf 427 gestiegen, und zwar besonders dadurch, daß sich die Provinzialvereine von Sachsen und Hessen-Nassau dem Haupt-Vereine angeschlossen haben. Auch sonst ist ein erfreulicher Zugang zu verzeichnen. Mittelschullehrer Mischke-Bromberg giebt einen Ueberblick über die Kasse, die trotz der bedeutenden Ausgaben mit einem Ueberschuß von 133,80 Mk. abschließt. Darauf hielt Herr Tromnau seinen Vortrag „Unser Programm". Da bis jetzt trotz der vielen Anläufe noch immer nichts auf dem Gebiete des Mittelschulwesens geschehen sei und die Zustände nachgerade ganz unhaltbar geworden seien, so müsse wiederum folgendes Programm aufgestellt werden: 1. einheitliche Organisation aller mittleren Schulen einschließlich der höheren Mädchenschulen; 2. Wahrung der durch die Mittelschullehrer- resp. Rectoratsprüfung erworbenen Rechte; 3. einheitliche ausreichende Dotation; 4. Regelung der Pensions- und Relictenverhältnisse. Die Versammlung erklärte sich mit den vorstehenden Punkten einverstanden. Das Statut wurde dahin abgeändert, daß auch solche Collegen aufgenommen werden können, welche nicht an mittleren Schulen unterrichten, aber die Lehrbefähigung nachgewiesen haben. Als geschäftsführender Ausschuß wurde wiedergewählt: Rector Lindecke Vorsitzender, Tromnau Schriftführer, Mischke Kassenwart. Gleichzeitig fand eine Besprechung von Vereinsmitgliedern aus unserer Provinz behufs Aufstellung eines Statuts für dieselbe statt. Es wurde beschlossen, den Entwurf eines solchen den Mitgliedern zur Genehmigung event. Abänderung zu unterbreiten. — Nach dem gemeinschaftlichen Essen fand eine Dampferfahrt über See nach Zoppot statt.

* **[Schützenfest.]** Um 3 Uhr Nachmittags begann gestern das Königsschießen, aus welchem die Herren Schlossermeister **Olschewski** als König, Conditor **Schultz** als erster, Friseur **Gauer** als zweiter, Destillateur **Kamke** als dritter und Klempnermeister **Dasse** als vierter Ritter hervorgingen. Nach Beendigung des Königsschießens wies Herr Stadtcommandant v. Treskow in seiner Rede auf die Geschichte der Stadt Danzig und der Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft hin und brachte ein Hoch auf den Kaiser aus, das begeisterten Widerhall fand. Dann überreichte derselbe dem neuen König die Insignien seiner Würde, woran sich die Uebergabe der Ehrenpreise, welche in silbernen Bechern bestanden, an die Ritter anschloß. Nachdem der neue Schützenkönig nun ein Hoch auf die Schützenbrüderschaft ausgebracht hatte, erfolgte der übliche Umzug durch den Garten. Abends fand ein Doppelconcert in dem vorderen und hinteren Garten statt, ausgeführt von den Kapellen des Grenadier-Regiments König Friedrich I. und des westpreuß. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 36 unter Leitung ihrer Kapellmeister Theil und Krüger, das sich eines sehr starken Besuches zu erfreuen hatte und die Festtheilnehmer bis in die späte Abendstunde beisammen hielt. Die Gruppen-Illumination machte einen recht effectvollen Eindruck. — Zu dem Festessen, welches gestern Nachmittag, wie alljährlich, von der Schützenbrüderschaft veranstaltet worden war, hatte außer den Spitzen der Civil- und Militärbehörden auch das Commando der hier augenblicklich weilenden österreichischen Yacht „Miramara" eine Einladung erhalten.

* **[Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 14. Mai bis 20. Mai 1893.]** Lebend geboren in der Berichtswoche 42 männliche, 43 weibliche, zusammen 85 Kinder. Todt geboren 1 männliches, 4 weibliche, zusammen 5 Kinder. Gestorben (ausschließlich Todtgeborene) 22 männliche, 11 weibliche, zusammen 33 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 14 ehelich und 2 außerehelich geborene. Todesursachen: Diphtherie und Croup 1, Brechdurchfall von Kindern bis zu 1 Jahr 4, Lungenschwindsucht 1, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 3, alle übrigen Krankheiten 23, gewaltsamer Tod: Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 1.

Aus der Provinz.

Elbing, 24. Mai. (Privattelegramm.) Auf Einladung des **Lehrervereins** zu Marienwerder wurde beschlossen, die **nächstjährige Provinziallehrer-Versammlung in Marienwerder** abzuhalten.

* Dem Kreisphysicus Dr. **Deutsch** zu Elbing ist der Titel Sanitätsrath verliehen worden.

△ **Tuchel**, 24. Mai. Bei dem gestern hierselbst bei schönstem Wetter stattgehabten **Schützenfeste** errang Herr Kaufmann v. Zeddelmann die Königswürde, während Herr Kaufmann A. Selbiger erster, Herr Uhrmacher Ziemann zweiter Ritter wurden. Es wurde fast durchweg ganz vortrefflich geschossen.

⌑ **Garnsee**, 24. Mai. In der letzten **Stadtverordneten-Versammlung** wurde der Kaufmann Herr E. Hoffmeister hierselbst auf eine weitere Wahlperiode von 6 Jahren zum Beigeordneten einstimmig gewählt.

Thorn, 24. Mai. Die „Th. O. Z." erinnert daran, daß heute 350 Jahre verflossen sind, seit der größte Sohn unserer Stadt, der Domherr Nicolaus **Koppernikus**, zu Frauenburg sein für die Wissenschaft so hochbedeutsames Leben beschloß, nachdem er sein berühmtes Werk, seine „Sechs Bücher von der Umdrehung der Himmelskörper", vollendet hatte. Nicolaus Koppernikus war am 19. Februar 1473 zu Thorn geboren, wo sein Vater Niclas **Koppernigk** als Großhändler lebte.

-g- **Rügenwalde**, 23. Mai. Bei herrlichem Wetter feierte heute die hiesige **Schützengilde ihr Königsschießen.** Die Königswürde errang der Kaufmann Herr Ernst Schröder, zum ersten Ritter wurde der Kaufmann Herr G. Lessin, zum zweiten Ritter der Kaufmann Herr Franz Laasch proclamirt.

Marggrabowa, 23. Mai. Der frühere hiesige Stadtkassenrendant Harm, der von hier verschwand, hat sich der Staats-Anwaltschaft des Landgerichts zu Lyck gestellt und **Veruntreuungen** an der Kasse eingestanden, weshalb derselbe inhaftirt wurde.

Landwirthschaftliches.

* **[Der Saatenstand in Preußen im Monat Mai.]** Bekanntlich werden in Preußen jetzt vom April ab allmonatlich über den jeweiligen Saatenstand Nachrichten eingezogen. Für jeden der rund 2830 Bezirke in Preußen hat ein Vertrauensmann in der Zeit vom 14. bis 16. jeden Monats zu berichten. Je nachdem der Stand der Saaten eine sehr gute Ernte erwarten läßt, wird er mit Nr. 1, oder eine gute mit Nr. 2, oder eine mittlere mit Nr. 3, oder eine geringe mit Nr. 4, oder eine sehr geringe Ernte mit Nr. 5 bezeichnet. Hiernach ergab nun Mitte Mai der Saatenstand für Winterweizen 2,6 gegen 2,3 im April, für Sommerweizen 2,8 gegen 2,2, für Winterroggen 3,2 gegen 2,7, für Sommerroggen 3,1 gegen 2,3, für Sommergerste 2,8 gegen 2,6, für Hafer 3,1 gegen 2,5, für Erbsen 2,9 gegen 2,4, für Kartoffeln 2,4, für Klee 3,7 gegen 3,1, für Wiesen 4,0 gegen 3,0.

Ueber die Verschlechterung des Saatenstandes berichtet die amtliche „Statistische Correspondenz" weiterhin im einzelnen Folgendes:

Anhaltende Trockenheit und Nachtfröste haben für die Wintersaaten die günstigen Aussichten des Monats April wesentlich herabgemindert. Auf tiefgründigem Boden in guter Kraft hat jedoch die Dürre noch nicht geschadet; anderseits wird aber berichtet, daß auf leichtem Boden in hohen Lagen selbst bei günstigem Witterungsumschlage für **Winterroggen eine Mittelernte nicht mehr erwartet werden kann.** Nicht selten steht letzterer 20 bis 30 Centimeter hoch in Aehren und Blüthe und vertrocknet in ungünstigen Lagen ganz. Nachtfröste bis zu 7,5 Gr. C. wurden aus Gumbinnen und Trier gemeldet. Besser steht in den östlichen und mittleren Provinzen mit einigen Ausnahmen **Winterweizen**, auf schwerem Boden oft sehr gut. In Pommern, Posen und Schlesien hat eingetretener Regen und Wärme vortheilhaft gewirkt. Auch aus Schleswig Hannover und Sachsen lauten die Berichte überwiegend günstig, desgleichen aus den Regierungsbezirken Münster und Minden; dagegen ist diese Frucht zurückgegangen im Regierungsbezirk Arnsberg, sowie in den Provinzen Hessen-Nassau und Rheinland. Umackerungen der Winterung wurden zum Theil unterlassen, weil man bei der Dürre am Aufgehen der Neusaat zweifelte.

Betreffs der **Sommerung** gehen die Berichte weiter aus einander. Meist ist die Einsaat unter den günstigsten Umständen erfolgt, der Aufgang der Saaten aber durch Mangel an Feuchtigkeit verlangsamt. In Ost- und Westpreußen sind, da die Sommerung meist erst im Aufgehen begriffen ist, wenig Urtheile abgeben; weiter westlich, wo dieselbe weiter vorgeschritten war, wird über dünnen Stand geklagt. Drillsaat steht fast durchgängig besser als Handsaat. Auf schwerem Lehmboden in Posen ist wenig Saat aufgegangen. In einzelnen Kreisen der Bezirke Hannover und Hildesheim leidet die Sommerung an Insektenfraß (Drahtwurm). Bedeutende Aufbesserungen der Sommersaaten durch Regen werden aus dem Odergebiete und Schleswig-Holstein gemeldet.

Erbsen theilen das Schicksal des Sommergetreides; auch leiden sie außer an Dürre viel durch Insekten.

Kartoffeln sind meist gut in die Erde gekommen, vielfach aber noch nicht aufgegangen. In Ost- und Westpreußen werden sie theilweise erst gelegt. Frühkartoffeln haben stellenweise durch Frost gelitten.

Am meisten leiden unter der Ungunst der Witterung die **Kleefelder** und **Wiesen**. Der Klee wurde in einzelnen Berichtsgebieten vollständig umgepflügt. Am wenigsten widerstandsfähig war Roth- und Incarnatklee. Vielfach gilt der erste Schnitt für verloren. Dasselbe gilt von Wiesen. Nur bewässerte oder Flußwiesen und in hoher Cultur stehende zeigen einen guten Stand; nicht bewässerte sind in der Entwickelung noch sehr zurück, ja höher liegende vollständig ausgedörrt. In **Ost-, Westpreußen**, Brandenburg, Sachsen, Hannover wird demzufolge über Futtermangel geklagt, besonders aber in Westfalen (Arnsberg), Hessen-Nassau und Rheinland, wo 10 bezw. 15 und 29 Kreise erheblich darunter leiden und in größerem Umfange die junge Roggensaat zum Futter verwendet wird.

* **[Der deutsche Inspectorenverein,]** der die Interessen der landwirthschaftlichen Beamten vertreten will, hielt dieser Tage in Berlin seinen Congreß ab, dem Delegirte aus allen Theilen des östlichen und des mittleren Deutschlands beiwohnten. Der 1891 begründete Verein umfaßt bereits 2339 Landwirthschaftsbeamte und sonstige Landwirthe. Außer dem Hauptverein bestehen 51 Zweigvereine. Dem Geschäftsbericht zufolge hat der Verein, der außer der Hauptgeschäftsstelle in Berlin eine Nebengeschäftsstelle in Breslau für die Provinzen Schlesien und Posen unterhält, in diesem Jahre 70 Stellen vermitteln können, darunter 15 für verheirathete Beamte. Unterstützt wurden 10 Personen. Die Spar- und Darlehnskasse ist auf genossenschaftlicher Grundlage begründet worden, sie stellt für ihre Mitglieder erforderlichenfalls Cautionen. In Vorbereitung ist die Begründung einer Pensions- und Sterbekasse. Für später geplant ist die Erwerbung von Gütern gegen Rentenzahlung, auf welche Pflanzschulen für Wirthschaftsbeamte ins Leben gerufen werden sollen, außerdem sollen hier in Noth gerathene Mitglieder Beschäftigung finden.

Vermischtes.

* **[Moltke als Seefahrer.]** Daß Moltke, der große Mensch und Feldherr, ein recht kleiner Seefahrer vor dem Herrn war, erfahren wir aus einem soeben erschienenen anziehenden Buche „Moltke und Mühlbach zusammen unter dem Halbmonde 1837 bis 1839." Von Reinhold Wagner, Oberstlieutenant a. D. Berlin, Verlag von A. Bath. An die Schilderung von Moltkes Rückkehr in die Heimath knüpft der Herausgeber die folgende, einer späteren Zeit angehörende Erinnerung: „Man weiß, daß Moltke stets unter Seekrankheit zu leiden hatte, und daß er deshalb 1846, als er auf der „Amazone" die Leiche des Prinzen Heinrich von Civitavecchia nach Hamburg begleiten sollte, das Schiff in Gibraltar verließ, um zu Lande nach Hamburg zu eilen. Nicht bekannt ist jedoch, daß der Commandant der „Amazone", Capitän Jan Schröder, der nachmalige Vice-Admiral und Chef der Marine-Verwaltung, nur Moltkes wegen nach Gibraltar ging. Er hat später wiederholt gesagt: „Wenn ich Moltke damals nicht an Land gesetzt hätte, würden sie ihn jetzt nicht haben. Wäre er länger an Bord geblieben, so wäre er gestorben. Ihr könnt Euch denken, wie der Zustand war, daß ich mich ganz ordnungswidrig entschloß, den in der Segelordre nicht vorgeschriebenen Hafen anzulaufen. Es blieb mir aber gar nichts anderes übrig." In Berlin wurde Moltke indessen das Verlassen des Schiffes verübelt und Schröder zu einem Bericht aufgefordert, der ihn dann rechtfertigte. — Eine andere Mittheilung des Wagnerschen Buches beleuchtet das Feldherrnthum des türkischen Generals Hafis Pascha, der 1839 die furchtbare Niederlage bei Nisib gegen die Aegypter erlitt. Anstatt den militärischen Rathschlägen des ihm beigegebenen Moltke zu folgen, zog er angesichts des Feindes — dunkle Hosen an, weil die Mollahs und Hodschas seiner Umgebung eine Prophezeiung aufgefunden haben wollten, nach welcher einst ein Mann in dunklen Hosen als Sieger in Syrien einziehen werde.

* **[Der „Arizona Kicker"]** veröffentlicht unter der Aufschrift: „Eine Ente" neuerdings folgende geharnischte Erklärung: „Wir kennen den Schubiak nicht, der neulich nach Osten und Westen telegraphirte, wir hätten auf Advocat Williams in hiesiger Stadt geschossen und ihn tödtlich verwundet; er kann sich auch gratuliren, daß wir ihn nicht kennen. Die Geschichte ist nämlich eine Ente erster Güte und aus purer Bosheit losgelassen. Wir hatten allerdings eine Unterhaltung mit genanntem Advocaten. Dieselbe war kurz, aber zufriedenstellend. Ein Gerücht war uns zu Ohren gekommen, daß die Wittwe Hennessy von Prescott-Hill beabsichtige, uns wegen gebrochenen Eheversprechens zu verklagen, und daß Herr Williams ihren Fall übernommen habe. Man verwechsele diese Wittwe nicht mit den vier oder fünf anderen, welche gegen uns klagbar wurden und die wir in diesen Spalten wiederholt erwähnt haben. Wir sind Junggesellen und etwas empfänglichen Gemüths gegenüber dem schönen Geschlecht. Wenn immer eine Wittwe nur den geringsten legalen Anspruch auf uns hatte, so haben wir freimüthig die Sache zugegeben und die Affäre auf dem Vergleichswege, außerhalb des Gerichts, mit 15 bis 65 Dollars ins Reine gebracht. In diesem Falle aber waren wir sicher, daß Frau Hennessy keinen Anspruch hatte. Wir haben ihr öfters in ihrem Hause einen Besuch abgestattet, das ist vollkommen richtig, aber die Unterhaltung hat niemals an's Zärtliche gestreift. Wir sprachen stets mit ihr über die Entdeckung Amerikas, über die Erfindung des Telegraphen und die große Zukunft, welche Arizona vorbehalten ist, und wenn wir von ihr Abschied nahmen, achteten wir darauf, daß unser Händedruck die Belastung von zwei Unzen auf den Quadratfuß nicht überschritt. Advocat Williams, das weiß jedes Kind in der Stadt, ist so eine Art Winkelconsulent und genießt kaum irgend welchen Ansehens. Als er entdeckte, daß wir jeden Sonntag und Freitag Abend mit Wittwe Hennessy wissenschaftliche Gespräche führten und Peanüsse aßen, suchte er sie auf und machte ihr den Vorschlag, einen Prozeß wegen gebrochenen Eheversprechens gegen uns einzuleiten und die Entschädigungssumme dann zu theilen. Zur Ehre der Wittwe sei's gesagt, sie zögerte mehrere Tage; schließlich gab sie ihre Einwilligung, aber nur, weil sie keine Schuhe mehr hatte und auch sonst mehr oder minder abgebrannt war. Mittwoch Vormittag sprachen wir bei Advocat Williams vor. Von dem Augenblick, da wir in sein Bureau traten, bis zu dem Moment, wo er die betreffenden Prozeßacten zerriß und uns um die große Gunst bat, unsere Hände schütteln zu dürfen, verflossen kaum vier Minuten, und die hatten nur 40 Secunden. Da gab es weder Schießen, noch Verwunden, noch Tödten. Er sah seinen Irrthum vollkommen ein und entschuldigte sich aufs höflichste. Da sein Abonnement auf den „Kicker" am Ablaufen war, benutzte er die Gelegenheit, um es zu erneuern, und wir schieden im besten Einvernehmen.

Hannover, 23. Mai. Bei dem hiesigen Hauptbahnhof stieß ein einfahrender Güterzug auf einen rangirenden leeren Zug, wobei 12 Wagen aus dem Geleise geworfen und umgestürzt wurden. Von dem Personal ist niemand verletzt worden. (W. T.)

Monaco, 23. Mai. Im Lesesaal des Casinos zu Montecarlo **tödtete** sich eine **russische Dame**, Namens Kasiliew, durch Gift, nachdem sie 40 000 Rubel an der Spielbank verloren hatte.

Athen, 23. Mai. Heute Abend fand abermals ein **heftiger Erdstoß** statt. In Folge des gestrigen Erdbebens sind in Theben und anderen Orten Thessaliens viele Häuser eingestürzt. (W. T.)

Schiffsnachrichten.

London, 23. Mai. (Tel.) Ueber den **Schiffbruch der brasilianischen Corvette „Almirante Barroso"** bei Ras Garib am Golf von Suez meldet das Reuter'sche Bureau: Die Corvette ging mit vollen Segeln und Volldampf. Das Wasser drang in das Schiff bis zur zweiten Brücke ein. Die Offiziere und die Besatzung wurden gelandet mit Ausnahme eines, der das Leben einbüßte. Das englische Kanonenboot „Delphin" und die Yacht des Khedive „Aida" gingen gestern zur Hilfeleistung ab.

Standesamt vom 24. Mai.

Geburten: Bernsteindrechsler Oskar Rasch S. — Kaufmann Paul Fleischer T. — Schlossergeselle Paul Lorenz T. — Arbeiter Martin Ochs T. — Schlossergeselle Adolf Kuhn T. — Schneidergeselle Ernst Kohlgart S. — Schneidergeselle Karl Neumann S. — Kaufmann Oskar Fieck, S. — Unehelich 2 S., 5 T.

Aufgebote: Sattler und Tapezier Eduard Alexander Leckschewitz und Maria Franziska Schwarz. — Tischlergeselle Otto Emil Nicolaus und Maria Kelmer. — Tischlergeselle Friedrich Wilhelm Fersch und Martha Julianna Maria Schulz.

Heirathen: Polizei-Schreiber-Anwärter Ernst August Karl Baranowski in Hamburg und Auguste Olms von hier. — Militär-Anwärter Otto Ernst Rückert und Auguste Emma Krüger. — Fleischergeselle Otto Ernst August Behrendt und Justine Auguste Blech.

Todesfälle: Schneidermeister Ignatz Pruschak, 67 J. — Wittwe Henriette Marie Neumann, geb. Schmidt, 73 J. — Arbeiter Josef Privanik, 58 J. — Schachtmeister Otto Timm, 42 J. — S. d. Schlossergesellen Eduard Gerlach, 5 M. — S. d. Dachdeckers Hermann Drescher, 4 J. — Wittwe Emilie Todzi, geb. Bahr, 70 J. — S. d. Schuhmacherges. Friedrich Cieslikowski, todtgeb. — Unverehelichte Anna Hedwig Peter, 23 J.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 24. Mai. (Schlußcourse.) Oesterreichische Creditactien $276\frac{1}{8}$, Franzosen $82\frac{1}{4}$, Lombarden 95,30, ungar. 4% Goldrente —. Tendenz: ruhig.

Paris, 24. Mai. (Schlußcourse.) 3% Amortis. Rente $97,42\frac{1}{2}$, 3% Rente $97,42\frac{1}{2}$, ungar. 4% Goldrente 95,65, Franzosen 643,75, Lombarden 227,50, Türken $21,77\frac{1}{2}$, Aegypter 100,55. Tendenz: träge. — Rohzucker loco 88° 49,00, weißer Zucker per Mai 52,25, per Juni 52,50, per Juli-August 52,75, per Septbr.-Dezember $41,12\frac{1}{2}$. Tendenz: träge.

London, 24. Mai. (Schlußcourse.) Englische Consols $98\frac{3}{8}$, 4% preuß. Consols $106\frac{1}{2}$, 4% Russen von 1889 99, Türken $21\frac{3}{8}$, ungar. 4% Goldr. $94\frac{1}{4}$, Aegypter $99\frac{1}{8}$, Platzdiscont 4. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 $18\frac{7}{8}$, Rübenrohzucker $18\frac{1}{4}$. Tendenz: fest.

Petersburg, 24. Mai. Wechsel auf London 95,50, 2. Orientanl. $101\frac{3}{4}$, 3. Orientanl. 103.

Petersburg, 23. Mai. **Bankausweis.** Kassenbestand 164 689 000, Discontirte Wechsel 19 900 000, Vorschüsse auf Waaren 199 000, Vorschüsse auf öffentliche Fonds 4 985 000, do. auf Actien und Obligationen 10 485 000, Contocorr. des Finanzministeriums 37 506 000, sonstige Contocorrenten 71 315 000, verzinsl. Depots 19 852 000.

Newyork, 23. Mai. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,85, Cable-Transfers $4,90\frac{1}{4}$, Wechsel auf Paris (60 Tage) $5,19\frac{3}{8}$, Wechsel auf Berlin 60 Tage) $95\frac{1}{16}$, 4% fund Anleihe —, Canadian-Pacific-Act. 77, Centr.-Pacific-Actien $25\frac{1}{2}$, Chicago- u. North-Western-Actien —, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien $68\frac{7}{8}$, Illinois-Centr.-Actien 94, Lake-Shore-Michigan-South-Actien $122\frac{1}{2}$, Louisville u. Nashville-Act. $67\frac{1}{8}$, Newy. Lake- Erie- u. Western-Actien 18, Newy. Central- u. Hudson-River-Act. $102\frac{1}{4}$, Northern-Pacific-Preferred-Act. $36\frac{1}{8}$, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 28, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien $25\frac{7}{8}$, Union-Pacific-Actien $30\frac{1}{4}$, Denver- u. Rio-Grand-Preferred-Actien $48\frac{1}{2}$. Silber Bullion $82\frac{1}{2}$.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Magdeburg, 24. Mai. Mittags. Stimmung: alte Ernte stetig, neue ruhig. Mai $18,22\frac{1}{2}$ M, Juli 18,50 M, Septbr. $16,87\frac{1}{2}$ M, Oktbr. $14,62\frac{1}{2}$ M, Novbr.-Dezbr. 14,25 M.

Abends 7 Uhr. Stimmung: ruhig. Mai 18,20 M, Juli 18,45 M, Septbr. 16,85 M, Oktbr. 14,60 M, Novbr.-Dezbr. 14,20 M.

Berliner Viehmarkt.

(Telegr. Bericht der „Danziger Ztg.")

Berlin, 24. Mai. **Rinder.** Es waren zum Verkauf gestellt 371 Stück (darunter 13 schwedische). In Rindern fand, wohl des schwülen Wetters wegen, ein kaum nennenswerther Umsatz statt.

Schweine: Es waren zum Verkauf gestellt 8466 Stück (43 Bakonier). Das starke Angebot in Schweinen veranlaßte ein schnelles Fallen der Preise bei schleppendem Handel, doch wurde geräumt. Bezahlt wurde für 1. Qualität 55 M, ausgesuchte Posten darüber, 2. Qualität 52—54 M, 3. Qual. 48—51 M per 100 ℔ mit 20 % Tara. Bakonier schwer verkäuflich, 52 bis 53 M per 100 ℔ mit 50 und 55 ℔ Tara aufs Stück.

Kälber: Es waren zum Verkauf gestellt 1790 Stück. Das Kälbergeschäft, welches anfangs lebhaft einsetzte, verflaute bald und schloß langsam ab. Bezahlt wurde für 1. Qual. 57—62 Pf., 2. Qualität 50—56 Pf., 3. Qualität 42—49 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Hammel: Es waren zum Verkauf gestellt 875 Stück. Hammel erzielten leicht die letzten Preise und wurden ausverkauft. Bezahlt wurde für 1. Qual. 37—40 Pf., beste Lämmer bis 44 Pf., 2. Qualität 32—36 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 24. Mai. Wind: OSO.

Angekommen: Thora Johanna, Hendriksen, Carlskrona, Steine.

Gesegelt: St. Petersburg (SD.), Lange, Stettin, Güter. Emperor, Lovie, Preston, Holz.

Nichts in Sicht.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Die TINTEN von BEYER in Chemnitz

sind anerkannt die vorzüglichsten!

Ueberall erhältlich. Nur ächt mit Etiquet: **Ed. Beyer, Chemnitz.**

Nachruf.

Durch das am 21. d. Mts. erfolgte Ableben des

Herrn Gymnasial-Direktors

Dr. Panten

hat unser Verein, welchem er von dessen Bestehen ab und seit mehreren Jahren als Vorstandsmitglied angehörte, einen schmerzlichen Verlust erlitten.

Der Entschlafene hat für den Verein stets lebhaftes Interesse bewiesen und mit regem Eifer zur Förderung desselben mitgewirkt.

Diese Thätigkeit, wie sein ehrenwerther und liebenswürdiger Charakter sichern ihm in unserm Verein ein bleibendes dankbares Andenken.

Der Vorstand
des Danziger Beamten-Vereins.
von Gossler.

Nachruf!

Am 22. Mai cr. entschlief sanft der Kaufmann

Herr Bernhard Landon,
Ritter pp.,

zu einem besseren Leben.

Der Verblichene war seit 1860 als Stadtverordneter, Stadtverordneten-Vorsteher und seit 1883 als Beigeordneter ein rühriges Mitglied unserer städtischen Körperschaften und hat sich durch seine Arbeitsfreude, seinen Fleiss und durch gesunde Anschauungen um das Wohl der Stadt hohe Verdienste erworben.

Sein Name wird in Ehren gehalten werden.

Rosenberg Wpr., den 23. Mai 1893.

Der Magistrat. **Titz.** Die Stadtverordneten. **Otto Hancke.**

Nach England

reist man am besten und schnellsten über Vlissingen (Holland) Queenboro.

Die grössten, mit allem Comfort eingerichteten und elektrisch beleuchteten Dampfer vermitteln den Dienst bei ruhigster Seefahrt — da Curs meist längst der Küste — zweimal täglich. Durchgehende Wagen. Speisewagen ab Venlo. Direkte Fahrkarten nach **London** auf allen Hauptstationen, sowie im ReisebureauSchottenfels,FrankfurterHof,Frankfurt a.M., General-Agenten für Deutschland, woselbst auch jede Auskunft, Fahrpläne und Reservirung von Cabinen.

1011) **Die Direction.**

Für

Grundstücksbesitzer.

Ich besorge die **Ablösung** sämmtlicher 6, $5\frac{1}{2}$ und 5proc. Bank-Capitalien unter den **günstigsten** Bedingungen und gleichzeitige Beschaffung der nothwendigen Pfandbriefe, sowie die

Neubeleihung zu $4\frac{1}{4}$ bis $4\frac{1}{2}$ Proc. Zinsen bei Zahlung der Darlehen nur in **baarem Gelde ohne Coursverlust.**

Mit weiteren Auskünften stehe ich zu Diensten.

John Philipp,
Hypotheken-Bank-Geschäft,
100, Hundegasse 100. (2078

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute sub Nr. 1677 bei der Firma **Jacoby & Co.** folgender Vermerk eingetragen:

Das Handelsgeschäft ist durch Vertrag auf den Kaufmann **Marcus Jacoby** in Danzig übergegangen, welcher dasselbe unter unveränderter Firma fortsetzt.

Demnächst ist ebenfalls heute in unser Firmenregister sub Nr. 1869 die Firma **Jacoby & Co.** hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Marcus Jacoby** hier eingetragen. (2165

Endlich ist gleichfalls heute sub Nr. 850 des Prokurenregisters die Prokura des erwähnten **Marcus Jacoby** für die angegebene Firma gelöscht.

Danzig, den 23. Mai 1893.
Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Prokurenregister ist heute sub Nr. 883 die Prokura des **Wilhelm Hermann Paleske** hier für die Firma **John Paleske** hier (Firmenregister Nr. 41) eingetragen. (2166

Danzig, den 23. Mai 1893.
Königliches Amtsgericht X.

Zwecks Erbregulirung sollen

zwei Häuser in Elbing,

das eine in bester Geschäftslage, versichert mit **28 780 Mark,** das andere in einer Nebenstraße, enthaltend eine Bäckerei, versichert mit **8280 Mark,** im Bureau des Unterzeichneten am Montag,

den 19. Juni cr., um 11 Uhr

versteigert werden.
Nähere Auskunft ertheilt

Battré,
Rechtsanwalt und Notar,
Elbing, Alter Markt 65.

Milchkur-Anstalt

Langgarten Nr. 28.

Milchtrinkzeiten kuhwarmer Milch Morgens 6—8, Mittags 12—2, Abends 6—8 Uhr.

Baugrund und Erde
k. abgefahr. werd. Hopfengasse 81.

Wasserheilanstalt Eckerberg

bei Stettin.

Klimatischer Kurort.

Krankenaufnahme während d. ganzen Jahres. Rationelle, hydropathische Behandlung der verschiedensten Krankheiten. **Luft- u. Sonnenbäder.** Ueberraschende Erfolge auf dem Gebiete der **Regenerirung des ganzen Nerven-Systems.** Eine aus den Bergen fließende starke **Stahlquelle.** Der ganze Kurort ist reich an **Ozon.** (8853

Die Direction: Biek.

Billigste Bezugsquelle.

Ein zur bequemsten Auswahl praktisch zusammengestelltes Musterheft von 60 Blatt effectvollster höchst preiswerther

Tapeten

versendet auf Verlangen franco die

Tapeten-Manufactur
J. Rosenthal,
Königsberg i. Pr.,
Bergplatz 15.

Gegründet 1860.

Spinat

in vorzügl. Qualität empfiehlt
Mroch, Landschaftsgärtner,
Zoppot, Danzigerstr. 9 b.

Gebrauchte gut durchreparirte

Dampfdreschsätze

hat unter Garantie **billig** abzugeben

J. Hillebrand,
Dirschau,
Landw. Maschinengeschäft.

---

1 neuen, 2 gebrauchte, gut erhaltene

Tafelwagen auf Federn

hat zu verkaufen
J. Hoppe, Vorst. Graben 9.

Gratis

erhalten alle neu hinzutretenden Abonnenten den bis zum 1. Mai erschienenen Theil des **Berliner Romans**

„In den Fesseln der Schuld"
von Friedrich Dernburg.

Berliner Tageblatt
und Handels-Zeitung

mit **Effekten-Verloosungsliste** nebst seinen **werthvollen Separat-Beiblättern:** illustr. Witzblatt **„ULK"**, belletr. Sonntagsblatt **„Deutsche Lesehalle"**, feuilleton. Beiblatt. **„Der Zeitgeist"**, „Mittheilungen über **Landwirthschaft, Gartenbau** und **Hauswirthschaft"** kostet bei allen Reichspostanstalten nur } für den Monat **Juni** **1 M. 75 Pf.**

Probe-Nummern durch die Expedition des „Berliner Tageblatt", Berlin SW.

Zur Reisezeit halte bestens empfohlen:

Ostseebad Zoppot bei Danzig von **E. Püttner.** Mit 9 Illustrationen und 2 Plänen. 1 M.

Danzig, ehemalige freie Reichs- und Hansastadt, jetzt Hauptstadt der Provinz Westpreußen von **E. Püttner.** Mit **20 Illustrationen.** 1,50 M.

Jäschkenthal und der Johannisberg bei Danzig von **E. Püttner** nebst **einem Plan. 50** ₰. **Plan** allein **10** ₰.

Hela von **Carl Girth.** Mit **3 Illustrationen.** 80 ₰.

Die Marienburg, das Haupthaus des deutschen Ritterordens. Mit **7 Illustrationen** von **C. Starck.** 80 ₰.

Wanderungen durch die Kassubei und die Tuchler Haide von **Carl Pernin** mit einer **Orientirungskarte** gebd. 2 M.

Elbing von **Fritz Wernick.** Mit **16 Illustrationen.** 1 M.

Königberg, die Hauptstadt Ostpreußens von **Ferd. Falkson.** Mit **8 Illustrationen.** 1 M.

Samländ. Ostseestrand von **Ferdinand Falkson.** Mit **8 Illustrationen.** 80 ₰.

Das kurische Haff von **Dr. W. Sommer.** Mit **8 Illustrationen.** 75 ₰.

Taschen-Coursbuch. Sommer 1893 15 ₰.

Verlag von A. W. Kafemann, Danzig.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.
In Zoppot vorräthig bei **Döll Nachfl., C. A. Focke.** Westerplatte bei **Albert Zimmermann.**

Soeben erschien die erste Lieferung von:

Meyer's Conversations-Lexikon,

5. Auflage,

mit ungefähr 10 000 Abbildungen, Karten und Plänen im Text und auf 950 Tafeln, darunter 150 Chromotafeln und 260 Kartenbeilagen.

Zu beziehen in **272 Lieferungen** à **50 Pfg.** oder in **17 Bänden in Halbfranz geb.** à **10 Mk., auch in Theilzahlungen von monatlich 3 Mk.** durch

C. A. Focke, Zoppot, Seestraße.

Nach kurzem Gebrauch unentbehrl. als Zahnputzmittel.

Schönheit der Zähne. | **Neu erfundene, unübertroffene** GLYZERIN-Zahn-CRÊME sanitätsbehördlich geprüft.

KALODONT

F. A. Sarg's Sohn & Co. k.u.k. Hoflieferant. **in Wien.**

Sehr praktisch auf Reisen. — Aromatisch erfrischend. — Unschädlich selbst für das zarteste Zahnemail. — Größter Erfolg in allen Ländern.

(Anerkennungen aus den höchsten Kreisen liegen jedem Stücke bei. Zu haben bei **Apothekern, Droguisten** etc. etc. 1 Tube 70 Pfennig. (Probetuben 10 Pfennig.)

General-Depôts: **J. D. Riedel,** Berlin; **Zahn & Cie,** Nürnberg. (9407

E. Bieske – Königsberg i. Pr.

(vorm. **Fr. Poepcke.**) **Hintere Vorstadt 3.**

I. Geschäft zur Ausführung von **Brunnen** jeder Art.

Empfiehlt sich zur Anlage von **Rohrbrunnen, Röhrenfilterbrunnen, Kessel und Senkbrunnen,** Vermehrung der Leistung vorhandener Brunnen 2c.

Herstellung compl. **Wasserleitungen** u. **Entwässerungen.**

II. **Pumpenfabrik.**

Empfiehlt vom reichhaltigen Lager in vorzüglicher Ausführung: **Eiserne Ständerpumpen, einfach- u. doppeltwirkende Sauge- und Druckpumpen, Kellerpumpen, Flügelpumpen, Spritzen, Dampfpumpen u. Pulsometer.**

Ferner Kraftantriebe jeder Art für vorstehende Pumpen als: **Göpelwerke, Dampf-, Gas- und Wind-Motore.**

Specialität: **Tiefpumpen** für Wasserstand in größeren Tiefen.

☞ Anschläge, Prospecte und Preiscourante auf Wunsch gratis und franco. ☜ (9406

Stellenvermittelung.

☞ **Commis jeder Branche** placirt schnell **Reuters Bureau, Dresden,** Ostra-Allee 35.

Ein junger Mann,
Materialist, mit guten Zeugnissen findet zum 1. Juni cr. Stellung bei (2103
Joh. Entz, Stadtgebiet.

Eine leistungsfäh. Fabrik zur **Umarbeitung alter Wollsachen** sucht einen solid.

Vertreter.

Off. unt. Ho 2128 a bef. **Haasenstein und Vogler,** A.-G., Hannover.

☞ **Schon am 3. Juni 1893** ☜

unwiderruflich Ziehung der IV. Schneidemühler Pferde-

Lotterie.

Hauptgewinne i. W. v. **10 000, 6000, 3000, 1500 M.**

Loose à 1 Mk. **11** Loose **10** Mk., Porto & Liste 25 ₰ } bei Th. Bertling, Buchhd., Herm. Lau, Musikalienhd., R. Bisetzki & Co., Holzmarkt u. d. sonst. Loosgeschäft.

Vorsicht beim Einkaufe von

„Zacherlin",

(dieses staunenswerth wirkenden Mittels gegen jederlei Insecten).



Kunde: „.... Warum reichen Sie mir denn offenes Insectenpulver?? ...... Ich habe doch **„Zacherlin"** verlangt und solches existirt bekanntlich nur in Flaschen! — Offenes Pulver nehme ich nicht an ...., denn ich weiß gar gut, daß es bloß ein arger Mißbrauch des mit Recht gerühmten Namens **„Zacherlin"** ist, wenn gewöhnliches Insectenpulver in Briefen, Düten oder Schachteln für **„Zacherlin"** ausgegeben wird. — Entweder geben Sie mir eine versiegelte Flasche mit dem Namen „Zacherl" — — oder mein Geld retour. Irreführen lasse ich mich nicht!!"

In Danzig Hauptdepot **Dr. Schuster & Kaehler**
ferner bei den Herren:
- **Albert Neumann,**
- **Rob. Laaser, Adler-Droguerie.**
- **Richard Zschäntscher,**
- **Friedr. Groth,**
- **Hans Opitz,**
- **Richard Utz,**
- **H. L. F. Werner.**
- **Richard Lenz,**
- **Ad. Rohleder,**

In Danzig Langfuhr **Georg Metzing** a. Markt,
- Neufahrwasser **Eduard Duvensee,**
- Oliva **H. E. Fast.**

In Berent **Gottfried Rink.**
- Dirschau **Emil Briebe.**

In Elbing **Bernh. Janzen.**
- - **J. Staez jun.,** Wasserstraße 44 u. Königsbergerstraße 49/50.
- - **Rud. Sausse.**
- - **Rud. Popp Nachfl.**
- - Droguenhandlg., Brückenstr. 19.
- Lauenburg **A. Lemme & Co. Nachfl.**
- - **Rud. Schillings Nachfl.**
- Marienburg **Gustav Fereth.**
- Marienwerder **P. Schaufler.**
- - **Hermann Wiebe.**
- Mewe **Richard Schmidt.**
- Pr. Holland **F. Elsner.**
- Pr. Stargard **H. Schneid.**
- Schöneck Wstpr. **E. Schröder Nachfl.**
- Stuhm **F. Albrecht.**

Thio Bestecke

(rein Nickel, für den täglichen Gebrauch ganz besonders zu empfehlen.)

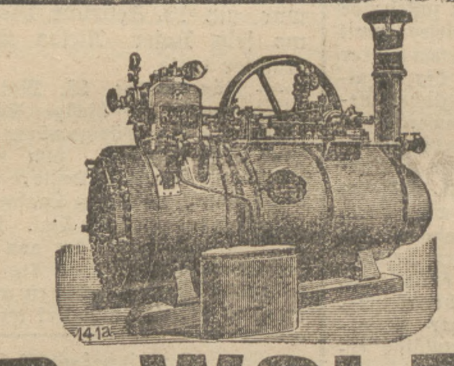
1 Dtzd.	Tafelmesser	Mk. 13,00,
1 -	Tafelgabeln	- 12,00,
1 -	Tafellöffel	- 12,00,

Dessert- u. Kaffee-Bestecke

zu verhältnissmässig billigeren Preisen vorräthig.

Bernhard Liedtke,
Langgasse 21, früher Gerlach'sches Haus.





R. WOLF,

Magdeburg-Buckau.
Bedeutendste Locomobilfabrik Deutschlands.

Locomobilen

mit ausziehbaren Röhrenkesseln, von 4 bis 200 Pferdekräften,

äusserst sparsam arbeitend,

für **Landwirthschaft** und jegliche Betriebe der **Klein- und Großindustrie.**

WOLF'sche Locomobilen **siegten auf allen** in Deutschland stattgehabten internationalen Locomobil-Concurrenzen.

Sämmtliche seit **30** Jahren aus der Fabrik hervorgegangene Locomobilen **sind gegenwärtig noch in Benutzung.**

R. WOLF baut ferner:
Ausziehbare Röhren-Dampfkessel, Dampfmaschinen, Centrifugalpumpen
und liefert: (7192
Dreschmaschinen bester Systeme.

Vertreter:
W. Strehz, Civil-Ingenieur, Danzig.

Zanella.

Eine **größere leistungsfähige Zanella-Weberei sucht** für den **provisionsweisen** Verkauf ihrer Fabrikate an die **besseren Maßschneider- u. Detail-Geschäfte rayonweise** in ganz Deutschland **tüchtige Vertreter,** am liebsten **kleinere, solide Engros-Firmen,** welche mit Anschlußartikeln die **einschlägige Kundschaft regelmäßig** besuchen u. bei derselben **gut** eingeführt sind.

Gefl. Offerten mit Angabe der besuchten Plätze, der geführten Artikel etc. etc. sub L. 6198 an **Rud. Mosse** in **Köln erbeten.**

Eine jüngere Kinderfrau u. ges. Ammen v. gl., sehr tüchtige Köchinnen zum 2. Juli weist nach **M. Wodzack,** Breitgasse 41.

Ein **pens. Beamter** bittet um geeignete Beschäftigung als Verwalter, Aufseher, Vicewirth 2c. Gefl. Offerten unter Nr. 2161 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Halbinsel Hela ist eine Wohnung mit 2 möbl. Zimmern und Kabinet 2c. bei **Theodor Grunwald** Nr. 18 an Badegäste zu verm.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern und heizbarem Kabinet wird von einer ruhigen Familie zu miethen gesucht. Offerten mit Preisangabe unt. 2100 in d. Exped. d. Ztg. erb.

Der Laden

in der belebten Gr. Scharmachergasse im Hause Nr. 7 ist sofort zu vermiethen.

Näheres in der Expedition der Danziger Zeitung.

In **Langfuhr** wird per 1. Okt. eine gesunde trockene Wohnung von ca. 4 Zimmern nebst Garten in möglichster Nähe des Bahnhofs zu miethen gesucht. Offerten unter Nr. 2060 an die Exped. d. Zeitung erbeten.

Café Sandweg.

Heute Donnerstag:

Extra-Familien-Abend.

Gr. Gala-Vorstellung.

Vollständig neues Programm.

Wozu ergebenst einladet
H. Kossin.

Die Beleidigungen, die wir dem Fräulein **Bertha Angelika Carol** zugefügt haben, nehmen wir hiermit abbittend zurück.

Otto und Karoline Ebelsche Eheleute.

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig